Amtmann Graumann,

oder

die Begebenheiten auf dem Marsch.

Ein Schauspiel in 4. Akten.

Nach dem Spanischen des Calderon della Barca.

Mannheim 1781.

Personen.

Amtmann Graumann. Hr. Meyer.
Karl, sein Sohn. Hr. Beck.
Luise, seine Tochter. Mad. Toscani.
Marianne, seine Nichte. Mad. Wallenstein.
Herr v. Stern, General. Hr. Beil.
v. Stern, sein Sohn, und Hauptmann unter seinem Reuterregimente. Hr. Böck.
Bahr, Ordonnanzreuter des Hauptmanns Hr. Pöschel.
Hals, Gerichtsschreiber. Hr. Backhaus.
Ein Adjutant. Hr. Herter.
Heinrich, Bedienter. Hr. Trinkle.
Bewafnete Bauern. Hr. Kirchhöfer. rc.
Einige Unterofficiers.

(Die Bühne stellt das Innre des Hauses des Graumanns vor; mit einer großen Thüre im Hintergrunde, und einer auf jeder Seite. Die zur Rechten ist der Eingang zu dem General von Stern.)

Erster Aufzug

Erster Auftritt.

(Luise sitzt und spinnt. Marianne näht Manschetten.)

Marianne.

Wenn ich nur wüßte, wo Karl dein Bruder ist? Wo er wieder so lange bleiben mag!

Luise. Immer so bekümmert um meinen Bruder; Cousinchen, Cousinchen! deine Aengstlichkeit hat was zu bedeuten — ich errathe — nicht wahr?

Marianne. Wie du doch alles so errathen kannst! Nu ja, ich will dirs nur grad heraussagen, — ich sehe deinen Bruder nicht ungern — es ist ein recht braver Junge, der gewiß eine Frau glücklich machen wird.

Luise. Weißt du wohl Marianne, daß es mein Vater gemerkt hat, daß du Karln gern

siehst? — Er ist gar nicht abgeneigt, dir ihn zum Manne zu geben, nur, sagt er, wäre Karl noch zu jung; er müsse erst ein wenig in der Welt die Hörner abgelaufen haben, eh' er an eine Frau denke. — Doch glaub mir, es wird sich alles geben. — Vielleicht bald.

Marianne. Das gebe Gott! Aber Karl liebt mich nicht so, wie ich ihn — was meinst du Cousine?

Luise. Daß er dir gut ist, mein Schatz, das weiß ich; aber freilich liegen ihm noch andre Dinge am Herzen, als Liebe. — Er will mit aller Gewalt Soldat werden. Tag und Nacht träumt er davon. Der Vater hat es ihm schon lange abgeschlagen, aber alles ist vergebens.

Marianne. Ich wette, er ist heute so früh n'aus um die Soldaten anmarschiren zu sehen, die heut in unser Dorf zu liegen kommen.

Luise. Du hast Recht; gewiß ist er auch hin. Ja, daß er nur nicht so was versäumt!

Marianne. Es heißt wir sollen auch einen Officier ins Haus bekommen.

Luise. Mein Vater hat es mir gesagt — Doch — ich wollt', daß wir von der Einquartirung frei wären Marianne; so eine vornehme Visite hat schon manch Unheil in bürgerlichen Häusern angerichtet. Die Herrn von Adel machen sich oft gern auf Unkosten unser eins lustig, und wie leicht sind wir armen Bürgermädchen dann ewig vor der Welt blamirt.

Marianne. Sei unbesorgt! Ich bin gewiß, es kommt ein scharmanter Herr zu uns ins Quartier.

Luise. Desto schlimmer! Ich gestehe dir, ich fürchte mich recht vor dem vornehmen Besuch; wir leben itzt so ruhig, und wer weiß—

Marianne. Ach! wer wollte gleich das Schlimmste denken.

Luise. Ich danke Gott täglich dafür, daß ich einst so glücklich der Gefahr entrissen worden bin — Ich möcht' nicht gern wieder in so eine Gefahr kommen.

Marianne. Deine eigne Vernunft, und des Vaters Wachsamkeit wird dich schon dafür behüten — sorg nicht.

Luise. (Nach einer Pause) Bist du schon weit mit deiner Arbeit.

Marianne. Noch wenig Stiche und die Manschetten sind fertig. Morgen bekömmt sie Karl schon.

Luise. (scherzend) Ueber den Fleiß! — freylich wo das Herz mit von der Arbeit ist, da —

Marianne. Spötterinn! wer es auch so gut zu verwahren wüßte wie du.

Luise. Ich weiß nicht, ist es Unempfindlichkeit oder blinder Gehorsam gegen den Willen meines Vaters, oder mein gränzenloses Vertrauen auf ihn; genug, der Gedanke von Liebe kommt mir nicht wieder, seit den zwei Jahren als ich schon hier bey ihm im Haus zurück bin; ich habs einmal erfahren, was Liebe ist, — und noch dazu wars eine erste aufwallende Leidenschaft — Ich mags nicht wieder erfahren.

Marianne. Ja es ist wahr, mein Onkel ist ein ausserordentlicher Mann; Er hat so was an sich, daß man ihm mit ganzer Seele anhängen muß, und daß man seinetwillen manches aufopfern kann.

Zweyter Auftritt.

Graumann Vorige.

(Sie stehen von ihrer Arbeit auf)

Graumann. Guten Abend, Kinder, guten Abend! ihr habt euch doch meinetwegen keine Sorge gemacht, will ich hoffen?

Luise. (zärtlich) Sie sind wieder da; und alle unsre Wünsche sind erfüllt.

Graumann. Ich habe mit den Schnittern gegessen.

Marianne. (Die unruhig nach der Thür sieht) Und mein Vetter Karl?

Graumann. Ich weiß nicht, wo der steckt. Es ist schon lang daß er von mir gieng. Ich war so ganz mit der Erndte beschäftigt. Der schönste Anblick von der Welt! Die Garbenschober, die Getraidehaufen! es ist als ob man lauter Berge von Gold sähe. — Ich habe nur gemacht, daß alles vom Felde kömmt, ehe die Soldaten einrücken.

Luise. Das haben wir uns gleich gesagt.

Graumann. Wenn auch noch so scharfe

Mannszucht gehalten wird, so ist doch ein Unheil gar bald geschehen.

Marianne. (Welche die ganze Zeit voll Unruhe umher gesehen hat, ob Karl bald komme.) Ach, da ist der Vetter!

Dritter Auftritt.

Vorige; und Karl.

Graumann. Guten Tag, mein Sohn. Ich komme erst alleweile daher, wo du mich gelassen hast; ich habe nicht eher geruht, bis alles gethan war — Aber du, wo bist du die ganze Zeit gesteckt?

Karl. (Verwirrt.) Fast Vater — habe ich nicht das Herz — es euch zu sagen; — ich bin dem Regiment entgegen gelaufen, das eben hieher im Anmarsch ist. — Ich traf die Soldaten noch im nächsten Dorf an, ehe sie aufbrachen; denken Sie Vater, da war ein Officier, ein gar lieber höflicher Herr, mit dem hab ich eins trinken müssen, er sagte: Er käme heut zum Amtmann Graumann ins Quartier zu liegen.

Grau-

Graumann. Nu, wenn er nur hübsch ordentlich ist, dann ist mirs schon recht.

Karl. (Verlegen) Aber — mein Vater — ich hab unterwegens gespielt —

Graumann. Gespielt — wo? —

Karl. In der nächsten Herberge, da traf ich ein paar Unteroffiziers an, die voraus kommen; sie spielten eben auf dem Brett — Sie hiessen mich mitspielen — und da —

Graumann. Und da spieltest du mit, und verlohrst dein Geld?

Karl. Ja, mein Vater!

Graumann. (aufgeräumt.) Das ist kein Unglück, wenn du sie bezahlt hast.

Karl. Bezahlt Vater? Wie konnte ich das? Ich hatte ja kein Geld; und ich kam eben her, euch um welches zu bitten.

Graumann. (Immer in seiner muntern Laune.) Höre, Herr Sohn, erlaube mir, dir zwei güldene Lehren zu geben: erstlich, nie mehr zu versprechen, als du halten kannst, und zweytens, nie mehr zu verspielen, als du bey dir hast; sieh, so kommst du immer mit Ehren durch.

Karl. (ebenfalls munter.) Ihre Lehren sind

fürtreflich, Vater; aber zur Erkenntlichkeit, auch eine für Sie: Speißen Sie nie wieder einen Menschen mit einem guten Rathe ab, der keinen Heller in der Tasche hat.

Graumann. Gut verantwortet! — und damit du siehst, daß ich es verstanden habe; hier, nimm! (er giebt ihm seinen Beutel)

Karl. (will davon so viel nehmen, als er braucht)

Graumann. Nein, behalte ihn ganz.

Luise. Bruder, ist das nicht eine Freude, so in die Schule zu gehen?

Marianne. Mein Onkel pflegts nie anders zu machen.

Graumann. Schweigt mit euren Komplimenten. Ich habe das Meinige gethan, und er das Seinige.

Vierter Auftritt.

Bahr. Der Ordonanzreuter. Vorige.

Bahr. (der ein klein Felleisen auf der Schulter, und ein Einquartierungsbillet in der Hand trägt.) Ist das hier des Amtmann Graumanns Haus?

Graumann. Ja. Was wollt ihr von Ihm?

Bahr. Hier ist ein Billet —

Graumann. (liest) Ich weiß schon was es ist.

Bahr. Und hier das Felleisen von meinem Hauptmann, dem Herrn von Stern, der diesen Abend mit seiner Kompagnie in dieses Dorf zu liegen kommen wird.

Graumann. Gut! Mein Haus und alles was ich habe, steht dem Könige und seinen Officieren zu Diensten. Unterdessen, bis das Zimmer für den Herrn Hauptmann zurecht gemacht wird, sey er so gut, und laß er sein Felleisen hier.

Bahr. (Setzt das Felleisen auf die Erde, und sieht Luisen; für sich) Blitz! mein Herr wird nicht übel hier logirt seyn. (laut) Der Hauptmann wird nicht lange mehr ausbleiben (Er geht fort, und blickt Luisen steif an)

Graumann. (Ruft ihm nach) Wer ist denn der Herr von Stern?

Bahr. Es ist der Sohn, unsers Generals des Herrn von Stern, der auch heute eintritt,

und

und sein Quartier bei eurem Pfarrherrn nehmen wird.

Graumann. (freudig.) General von Stern? — die ehrliche Haut! — (für sich) ein alter Bekannter — aber seit der langen Zeit wird er mich schwerlich mehr kennen.

Bahr. Ich muß fort, und euern Stall in Augenschein nehmen. (ab.)

Graumann. Und ich will auch Anstalten machen. Komme mit, Karl — kannst helfen.

(Graumann und Karl gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Luise. Marianne.

Marianne. Was ist dir, Liebe — warum so verstöhrt? was ist dir? rede!

Luise. Herr von Stern diese Nacht in unserm Haus — ich bin vor Furcht ausser mir; denn denk Marianne: Er, er ist es, von dem ich dir erzählt habe, wie ich in der Stadt im Kloster war —

Marianne. Ists möglich! — dem müssen

wir

wir zuvorkommen. — Still, laß dich ja nichts merken, dein Vater kommt.

Sechster Auftritt.

Vorige. Graumann.

Graumann. Nun können Sie kommen — Der Stall und das Zimmer ist in Ordnung.

Luise. O mein Vater, eine Bitte — eine Bitte! — ich —

Graumann. Nu, was giebts dann schon wieder? Machs kurz! Sprich! ich hab den Kopf so voll —

Luise. Es kommt ein junger Officier ins Haus, mein Vater. Ich möcht mich nicht gern vor ihm sehen lassen — nicht, daß ich Mißtrauen in mich selbst setzte, und etwas befürchte, aber — —

Graumann. Ich verstehe dich — hast Recht, mein Kind. — Man weiß nicht, so ein junger Officier, mit einem jungen Mädchen — und ich möcht' selbst nicht gern, daß so ein junger Herr da käme und deiner Tugend nachstellte. — Ja, ja, es schickt sich nicht, daß ihr euch

euch heut sehen laßt; also, Kinder, verschließt euch dahier in diese Kammer; euer Essen soll euch zur hintern Treppe herauf gebracht werden.

Luise. Lieber Vater, wir wollen uns schon so verbergen, daß uns niemand vermuthen soll.

Graumann. Gut! so geht, geht!

(Luise und Marianne küssen ihm die Hand und gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

(Graumann. Dazu kommt Karl und Bahr der noch ein Päckchen bringt, und es auf das Felleisen legt, sieht die Frauenzimmer abgehen.)

Bahr. Das ist der Rest. Nehmts wohl in acht!

Karl. Es ist alles hier so sicher aufgehoben, als obs in eurem eignen Hause läge.

Bahr. (für sich, sich nach dem Zimmer umsehend, wo Luise und Marianne hineingegangen; in dem Hintergrunde des Theaters auf und abgehend.) Da stecken also die Mädchen.

Karl. Aber Vater ich wundre mich über euch. Ihr seyd so reich, und laßt euch solche Plackereien gefallen.

Graumann. Was würdest du denn an meiner Stelle thun, um ihrer los zu werden?

Karl. Ich würde mich hübsch adeln lassen, und mir eine Stelle in der Stadt kaufen.

Graumann. Sage mir, kennst du etwan jemand in dieser Gegend, der zweifelt, daß ich ein ehrlicher Mann bin?

Karl. Nein, keinen Menschen.

Graumann. Was würde ich denn also mit meinem Adel gewinnen? Was mit einer erkauften Stelle? Glaube mir, mein Sohn, Ehre kauft sich nicht, und ein höherer Rang auch nicht. Ich trage gern die Lasten, die auf meinem Stand liegen. (zum Bahr.) Herr Soldat, sag er mir, wann wird das Regiment einrücken?

Bahr. In einer halben Stunde. Mein Herr Hauptmann aber wird so gleich da seyn. — Es ist doch alles schon im Dorf zurecht, und auch hier?

Graumann. Für seinen Herrn ist alles hier im Hause zurecht gemacht; aber im Dorf will

ich gleich nachsehen, ob mein Befehl genau befolgt worden ist.

(Er und Karl gehen ab.)

Achter Auftritt.

Bahr. Dem alten Gecken, und seiner schönen Mamsell Tochter träumt wohl nicht, was sie heute für einen Besuch bekommen! — Wie wird sich mein Herr Hauptmann freuen, wenn ich ihm sagen werde, daß seine Luise hier ist. Hahaha! das wird ein Spaß seyn! der alte Amtmann mag nur sein Töchterchen hübsch verwahren, sonst — Ha da kommt er schon.

Neunter Auftritt.

Bahr. Der Hauptmann von Stern.

Hauptmann. (betrachtet das Zimmer.) Hier logire ich also? — Ach dort ist auch meine Bagage — für ein Dorf geht das Haus an.

Bahr. Geht an? — Ihr Herr Vater, der General ist beym Pfarrherrn einquartiert, aber ich wette, daß ers nicht so gut hat, wie wir. — Da sie mir befahlen, voraus zu mar-

schi-

schiren, so habe ich schon alles ausspionirt, was es auszuspioniren gab. Wir logiren hier bey dem reichsten Amtmann der Gegend, aber auch bey dem Eingebildesten von Allen. Er soll stolzer seyn als ein Reichsgraf.

Hauptmann. Ein Original also?

Bahr. Das Schönste kommt noch. (Mit einer geheimnißvollen Miene.) Er hat einen Schatz in seinem Hause.

Hauptmann. (spöttisch) Einen Schatz?

Bahr. Ja, Herr Hauptmann, ein wahres Kleinod! — Seine Tochter — ich habs nicht vom Hörensagen — ich habe sie beschaut — ich, wie sie mich hier sehen — ein wahrer Leckerbissen — (für sich) Wenn mirs doch was einbrächte! Ich habe keinen Batzen in der Tasche.

Hauptmann. (Ironisch) Gewiß eine plumpe, pausbäckigte Bauernnymphe, die eben so lächerlich ist, als ihr Vater — Aufrichtig zu gestehen, Bahr, auf deine Kenntnisse der weiblichen Schönheit baue ich sehr wenig.

Bahr. (schlägt auf seinen Magen.) Nein, so wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, und alleweile für Hunger sterben möchte, es ist keine Dame

in Deutschland, die sich nicht ihren Wuchs und ihre Figur wünschen würde.

Hauptmann. Im Ernst? du machst mich neugierig. — Wie heißt sie? — wo ist sie? — ich will sie sehen —

Bahr. Sie kennen sie schon.

Hauptmann. Ich? ich kenne sie? geschwind rede, wer ist sie?

Bahr. Sie heißt Luise.

Hauptmann. (nachsinnend) Luise? — Luise? —

Bahr. Ja Luise, eben die Luise, die sie in Aldorf vor zwey Jahren sahen, eben das schöne Mädchen, das sie mit aller Gewalt aus dem Kloster haben wollten, wo sie erzogen ward, eben das allerliebste Ding, in das sie gleich so rasend verliebt wurden, als sie sie zum erstenmal in dem Haus ihrer alten Tante in Visite antrafen.

Hauptmann. Bahr, Bahr! ists möglich? redest du wahr? — sprich, sag: ist es die Luise, die — —

Bahr. Ja, ja, sie selbst! und ihr Vater ist der Amtmann Graumann.

Hauptmann. Bahr! ich muß das Mädchen haben, es mag kosten was es will. — Aber der Alte wird doch nicht wissen, daß ich es war, der seine Tochter in der Stadt sah?

Bahr. Er kann es nicht wissen. — Niemand hat damals ihren Namen erfahren; sie nannten sich ja Straldorf, — das Mädchen kanns vielleicht erfahren haben — aber dafür steh ich, daß sie sie nicht genannt hat.

Hauptmann. Ist sie noch so schön?

Bahr. Schöner als jemals — still! da kömmt ihr Bruder.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Karl.

Karl. Seyn sie willkommen, mein Herr. Mein Vater und ich schätzen uns es für eine besondere Ehre, einen Mann von ihrem Rang bewirthen zu können.

Hauptmann. Guten Tag Freund!

Karl. Wir wünschen zwar im Stande zu seyn, sie besser zu logiren, aber wir gebens so gut, als wirs haben.

Hauptmann. Nun, ich dächte, ihr wäret recht gut logiret.

Karl. Nicht so gut, als wir es itzt um ihrentwillen wünschen.

Bahr. (In einem unfreundlichen Ton, und auf das Zimmer zeigend, wo sich Luise und Marianne befinden.) Hättet ihr nicht so viel Verstand haben, und meinem Herrn auch dort das Seitenzimmer einräumen können, um seine Sachen hinein zu thun?

Karl Wer hat ihm gesagt, daß dort ein Zimmer ist; kein Mensch kann es brauchen, nicht einmal er.

Hauptmann. (zu Karl Ich befinde mich hier recht gut. (zu Bahr) Was hast du dich darein zu mischen?

Karl. (macht eine Verbeugung)

(Der Hauptmann und Bahr sprechen heimlich miteinander.)

Karl. (für sich) Er fragt nach dem Zimmer? — Sollte was dahinter stecken? Ich muß horchen, vielleicht bekomme ich Licht. (laut) Ich will meinem Vater melden, daß sie hier sind. (ab sich versteckend.)

Eilfter Auftritt.

Der Hauptmann, Bahr. Karl (versteckt.)

Hauptmann. Sage nur, was dir ankam; bin ich hier nicht fürtreflich logirt? — Doch, sprich, hast du also wirklich die Schöne gesehen?

Bahr. Wie gesagt, gleich das erstemal, da ich hieher kam.

Hauptmann. Aber wo mag sie seyn?

Bahr. Als ich hereintrat, eilte sie weg.

Hauptmann. Der Alte wird sie versteckt haben.

Bahr. (Geheimnißvoll) Ich glaube daß sie der Vater dort ins Zimmer verschlossen hat. Da wird sie wohl bleiben müssen, bis wir weg sind; das muß ein verteufelter Alter seyn!

Hauptmann. Es soll ihm nicht gelingen — hätte ich sie gesehen, so würde ich vielleicht — aber da er sie vor mir versteckt, und ein Mißtrauen in mich setzt, so will ich sie sehen, es koste was es wolle.

Bahr. Nichts ist leichter — — soll ich ihnen ein Mittel vorschlagen?

Hauptmann. Von Herzen gern.

Bahr. Ja — aber was geben sie mir für meinen Einfall?

Hauptmann. Du bist doch der eigennützigste Schäcker, der — hier, sind zwey Thaler. Nun, wie heißt dein Einfall?

Bahr. Sie stellen sich recht bärbeißig gegen mich an; ich laufe vor ihnen, sie jagen mit blosem Degen hinter her, ich stürze mich gegen die Thüre des bewußten Zimmers — und da muß sie verteufelt fest seyn, wenn ich sie nicht mit dem ersten Stoß einsprenge. — Sie verfolgen mich, und kriegen so die Schöne zu sehen.

Hauptmann. Die Idee ist drollicht genug, sie hat meinen ganzen Beyfall.

Bahr. (leise) Jetzt gehts an, machen sie sich fertig. (schreyt) Sackerlot! ist das Manier, einen Soldaten so zu traktiren?

Hauptmann. (auch sehr laut) Was Kerl, in dem Ton sprichst du mit deinem Officier?

Bahr. (wie vorher) Sie sollen nun wissen, daß ichs müde bin, mich länger herumhudeln zu lassen.

Hauptmann. (wie oben) Den Augenblick hör auf zu räsonniren, oder ich will dir das Maul stopfen!

Bahr. (leise) Bravo! (laut) Was räsonniren? was Maul halten? es hat sich was zu räsonniren, wenn man Recht hat!

Hauptmann. (laut) Verdammter Kerl, zum letztenmal! —

Bahr. (leise) Ziehen Sie ihren Degen, und gehen Sie auf mich loß. (laut) Ich mach' mir den Henker aus ihrer Fuchtel!

Hauptmann. (zieht seinen Degen; laut) Das geht zu weit, an die Wand, Hund, will ich dich spießen!

Bahr. (leise) So verfolgen sie mich doch. (laut) Hülfe! Mord! Er bringt mich um!

Hauptmann. (laut) Galgenvogel! Bösewicht!

Bahr. (indem er die Thüre eingesprengt) Meine Damen, helfen sie mir; erbarmen sie sich meiner; schützen sie mich!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Luise. Marianne (hernach.)

Luise. (Die eilig herauskommt) Was habt ihr? was schreyt ihr so? — Gott! wen seh ich?

Marianne. (kömmt auch heraus) Mit welchem Recht drängt ihr euch so gewaltsam in unser Zimmer?

Bahr. (der sich hinter ihnen versteckt und Luisen so dreht, daß der Hauptmann sie sehen kann) Besänftigen sie ihn, ich bitte sie, oder ich bin ein Kind des Todes.

Hauptmann. (der auf ihn losgehen will) Der Schurke muß dran glauben.

Marianne. (läuft davon) Hülfe! Hülfe! — wo ist mein Onkel, mein Onkel!

Dreyzehnter Auftritt.

Luise. Der Hauptmann. Bahr.

Luise. Halten sie ein, Herr Hauptmann, ein Mann wie sie, kann unmöglich die Achtung aus den Augen setzen; die er einem

Frauen-

Frauenzimmer schuldig ist; dieser Mensch hat Schutz hier gesucht, ich bitte für ihn um Gnade.

Hauptmann. (der den Degen wieder einsteckt Nur ihr Vorspruch konnte den Elenden retten. Ich schenke ihm das Leben.

Luise. Himmel, mein Vater!

Bahr. (für sich) Das wird einen schönen Lärm setzen.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Graumann. Marianne.

Graumann. Ey, ey, Herr Hauptmann, ich denke sie bringen einen Menschen um, und ich finde sie, daß sie einem Mädchen Schmeicheleyen vorsagen: das heisse ich doch Größe der Seele, wenn man so bald Herr über seine Leidenschaften werden kann.

Hauptmann. Ich hatte meine gute Ursachen, so in Wuth zu gerathen, aber die Ehrfurcht für diese schöne Dame, hat meinen Zorn entwaffnet.

Graumann. Herr Hauptmann, es ist Luise, meine Tochter, ein Bürgermädchen, und keine schöne Dame.

Fünf-

Funfzehnter Auftritt.

Karl und die Vorigen.

Karl. (der aus seinem Winkel gekommen ist) (bey Seite mit Hitze) Spiegelgefechte! abgeredete Karte! (laut) Herr Hauptmann, es ist nicht fein von ihnen, daß sie die Freundschaft, mit der sie mein Vater aufgenommen hat, so hintenansetzen, in meiner Schwester Zimmer einbrechen und uns einen solchen Schimpf anthun.

Graumann. Junger Bursche, was hast du darein zu reden? Wenn sein Soldat sich gegen ihn vergieng, so hat er Recht, ihn zu strafen; meine Tochter muß es sich für ein besonder Glück schätzen, daß er um ihrentwillen verziehen hat; und ich selbst danke dem Herrn Hauptmann, daß er diese Achtung für sie haben wollte.

Hauptmann. (zu Graumann) Das war vernünftig gesprochen. (zu Karl) Und ihr seht einandermal erst zu, wen ihr vor euch habt.

Karl. Das weiß ich recht gut, wen ich vor mir habe.

Graumann. (verweisend zu Karln) Du? fängst du wieder an?

Hauptmann. (zu Karl) Ein Glück für euch, daß euer Vater zugegen ist, sonst wollt ich euch Mores lehren.

Graumann. Stille, Herr Hauptmann, das verbitte ich mir; ich kann mit meinem Sohne machen, was ich will; aber sie haben ihm nichts zu sagen.

Karl. Von meinem Vater leide ich alles, aber ein andrer soll mir kommen —

Luise. (bey Seite) Ich zittere.

Hauptmann. Nu, und was weiter?

Karl. Leib und Leben wage ich dran, wer meiner Ehre zu nahe tritt.

Hauptmann. (spöttisch) Ueber die Ehre! so ein Bauer, und Ehre!

Karl. Vielleicht hat er ihrer mehr, als der, der auf lauter Ränke ausgeht, und in fremde Zimmer bricht.

Graumann. Schweig; ich befehle es dir.

Luise. Liebster Bruder!

Marianne. Ach, mein Onkel, reden sie ihm doch zu.

Hauptmann. (die Hand an den Degen legend) Du Grobian! ich will dich lehren —

Grau-

Graumann. Herr Hauptmann! —

Bahr. (bey Seite) Ich wollte, er schlüge sie alle beyde zusammen.

Graumann. (trotzig) Vergessen sie nicht, daß ich auch da bin.

Karl. Er soll nur kommen!

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Ein Adjutant. Verschiedene Unterofficiers, gleich hernach der General v. Stern.

Adjutant. Herr Hauptmann, der Herr General! Er ist schon auf der Treppe —

Hauptmann. (bestürzt) Mein Vater?

Der General. (im Hereintreten) Was giebts hier? wie, das erste, was ich antreffe ist Zank und Spektakel?

Hauptmann. (bestürzt) Nichts, mein Vater — eine Kleinigkeit —

General. Aber es ist doch hier was vorgegangen! Beym Teufel, will niemand reden? Thut die Mäuler auf, oder ich schmeisse Kerls, Weiber und Haus zum Fenster hinaus — Ich bin

bin so toll — Ists nicht genug, daß man mich den verdammten Marsch machen läßt, muß man mich auch noch in so ein sappermentisches Nest sperren, wie des Pfarrherrn seines ist? Ich wollte, daß ihn der Teufel holte, und meinen Quartiermeister dazu! — Mein Bein thut mir so höllenmäßig weh, — und kein Mensch will auch antworten, was hier vorgefallen ist. Kreutzhundert tausend Sapperment! zum letztenmal! wollt ihr reden?

Graumann. Es ist nichts, Herr General.

General. Heraus Kapitain — — sage mir die Wahrheit, mein Sohn.

Hauptmann. Die ganze Sache ist die: Ich liege hier im Quartier; ein Soldat zwingt mich, den Degen auf ihn zu ziehen; er flüchtet sich in dies Zimmer; ich setze ihm nach, und finde diese beyde Mädchen; ihr Vater, ihr Bruder — oder was sie sonst sind — kommen dazu, und belieben es übel zu nehmen; das ists alles.

General. Da bin ich just zur rechten Zeit gekommen. Ich will euch alle zufrieden stellen.

Wo ist der Soldat, der seinen Officier so weit gebracht hat, daß er gegen ihn hat ziehen müssen?

Bahr. (erschrocken für sich) Nun werde ich das Bad austrücken müssen.

Marianne. Hier steht er. (auf den Bahr deutend.

Graumann. (mit Autorität) Wer heißt dich reden?

General. (zum Adjutanten) Auf einen Bund Stroh mit dem Hund, und hundert aufgezählt.

Hauptmann. (sachte zu Bahr) Geh nur, mein Sohn, und schweige still, ich will dir schon durchhelfen.

Bahr. (zum Hauptmann) Da wäre ich ein ein rechter Narr wenn ich schwiege; sie schlügen mich zu Brey (zum General) Ew. Excellenz lassen sich in Unterthänigkeit vorstellen, daß das alles nur ein verabredetes Spiel, und eine kleine List von meinem Hauptmann war, um — um —

General. Mach fort!

Bahr. Um diese Damen zu sehen.

Graumann. Also hatten wir nicht so ganz Unrecht, Herr General.

General. Weiter nichts, als das? Was Teufel, deswegen brauchte nicht das ganze Dorf in Bewegung zu kommen. (zum Adjutant) Herr Adjutant, lassen Sie bekannt machen, daß alle Soldaten sich in ihren Quartieren ruhig verhalten sollen, wer dawider handelt oder marodirt, soll hängen. (Adjutant und Unterofficiers ab) Uebrigens, um dem Ding hier ein Ende zu machen, (zum Kapitain) so geh er seine Straße, und such er sich ein ander Quartier, ich bleibe hier; weiß er was, Kapitain, er kann des verfluchten Pfarrherrn sein Rattennest nehmen, das weder Thüre noch Fenster hat. — Danke schönstens!

(Der Hauptmann geht ab. Bahr nimmt das Felleisen auf die Schulter, das Paquet unter den Arm und läuft eiligst weg.)

Graumann. (mit Autorität zu seiner Familie) Entfernt euch!

(Luise und Marianne gehen ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Der General. Graumann und Karl.

Graumann. (für sich) Der Herr General scheint noch eben so verdammt hitzig zu seyn, wie sonst; wir werden uns nicht gut vertragen. (laut) Kann ich die Ehre haben ihnen womit aufzuwarten? (für sich) Er kennt mich nicht mehr.

General. Hast du guten Toback, so gieb mir eine Pfeiffe; — hörst du? — —

Graumann. Hörst du nicht, Karl? der Herr General spricht mit dir.

General. Was? mit dir rede ich, alter Graubart!

Graumann. Mit mir? — Ich habe warlich nicht geglaubt, daß ich noch die Ehre haben würde, mich mit einer Excellenz zu dutzen.

General. Zu dutzen, alter Kerl, bist du toll?

Graumann. Ganz und gar nicht. Mich hat noch niemand Du genannt, als den ich wieder Du genannt habe.

General. (für sich) Der alte Bursche ist stolz.

Graumann. (für sich) Höflichkeit gilt bey dem Manne nicht. (setzt sich, laut) Ihro Excellenz werden vielleicht nicht wissen, daß ich von Ihro Majestät zum Amtmann hier eingesetzt bin, und Graumann heisse?

General. Meinetwegen mag dich der Teufel eingesetzt haben; gieb mir nur eine Pfeife Toback.

Graumann. Geh, besorg es, Karl.

(Karl geht ab.)

General. Hör'n mal guter Freund — es scheint dich zu verdriessen, daß ich dich dutze; du sollst aber wissen, daß das meine Art ist, wenn mir jemand gefällt; und du scheinst mir ein ehrlicher Mann zu seyn.

Graumann. In dem Falle bitte ich sie wegen meiner Empfindlichkeit um Verzeihung.

General. Uf! das verdammte Bein! — Sag mir, Alter, bist du nicht froh, daß ich zu rechter Zeit zu dem Lärm gekommen bin?

Graumann. O ja, Herr General! Sie haben mir aus einer Sache geholfen, die mich hätte unglücklich machen können.

General. Unglücklich? wie so?

Graumann. Ich befand mich in der Verlegenheit, dem Officier Arm und Bein entzwey schlagen zu lassen.

General. Was Teufel! weißt du wohl, daß er Baron und Hauptmann ist?

Graumann. Ja; beym Teufel! und wär er auch Graf und General, so hätt ichs gethan!

General. Bey meiner Seel! wer dem geringsten meiner Soldaten auch nur ein Haar krümmt, den laß ich ohne Barmherzigkeit hängen.

Graumann. Sehr wohl! — und bey meiner Seele! wer mir nur den geringsten Schein einer Beleidigung erweißt, den häng ich selbst auf, ohne weitere Umstände. Zeigen sie mir das Gesetz, das dem Soldaten erlaubt, den Bürger ungestraft zu beleidigen?

General. Sapperment! ich glaube du hast Recht.

Graumann. Ja, das hab ich; denn ich habe allezeit Recht.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Karl.

Karl. (mit einer Pfeife) Hier, Ihro Excellenz —

General. (nach einigen Zügen, aus der Pfeife) Der Toback ist gut. — Wer ist der Bursche?

Graumann. Es ist mein Sohn.

General. Ein hübscher Junge! wie alt?

Graumann. Zwanzig Jahre.

General. O da kann er noch wachsen! warum läßt du ihn nicht Soldat werden, Alter?

Karl. Ach Ihro Excellenz! wenn sie doch meinen Vater dazu bereden könnten!

General. Nu warum willst du nicht, Alter?

Graumann. Herr General! — —

General. Wenn er nun aber Lust dazu hat?

Karl. Ja, lieber Vater! werde ich nicht Soldat, so bin ich gewiß ein unglücklicher Mensch — jeder andre Stand ist mir zuwider.

Graumann. Ich fürchte seine ausschweifende, wilde Gemüthsart.

General. Ach guter Alter, sey deswegen unbesorgt! Wildheit giebt sich beym Soldaten — Strapatzen und scharfe Disciplin vertreibt die Wildheit.

Graumann. Und dann, wie sie sagen, Strapatzen —

Karl. Die sind doch nichts gegen die Annehmlichkeiten —

General. Ja? meint er?

Graumann. Das sehr langsame Avancement eines Bürgerlichen —

General. Nu, wenn du Geld hast, Alter, so laß ihn adeln.

Graumann. Nein — was würd' er dabey gewinnen? würde er durch gekauften Adel besser als er war? Ehre läßt sich nicht erkaufen. Wenn ein Kahlkopf sich eine Perücke anschaft, hört er denn auf ein Kahlkopf zu seyn? Was ist dran gelegen, ob er den Kopf blos trägt

oder nicht, da doch alle Welt weiß, daß er keine Haare hat. — Mit einem Worte, ich verlange keine Ehre, die mir nicht gehört. Mein Vater, mein Grosvater waren nicht von Adel, meine Kinder sollen es auch nicht seyn — wenigstens vor Geld nicht.

General. Du bist ein Teufelskerl, Alter! du hast Verstand. Aber wenn ich dir rathen soll, so laß deinen Sohn Soldat werden, sonst wirds ein Taugenichts.

Karl. (fällt seinem Vater zu Füßen) Liebster, liebster Vater! thun sie es doch!

Graumann. Wenn du denn durchaus willst — in Gottes Namen — gieb mir aber die Schuld nicht, wenns dir übel geht.

General. Das ist brav, Alter! Ich verspreche dir Freude von dem Jungen. — Unterofficier! —

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Ein Unterofficier.

General. Enroullirt den Burschen, und kleidet ihn gleich.

Karl. (springt vor Freuden herum) Tausend Dank, Herr General, tausend Dank, lieber Vater! Gottlob! Gottlob! nun bin ich Soldat! — Komm er, lieber Herr Unterofficier!

(Karl und der Unterofficier gehen ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Der General. Graumann hernach 2. Bediente.

General. Ich verspreche dir, daß der Junge so bald avanciren soll, als möglich!

Graumann. Und ich bitte, ihn nicht eher avanciren zu lassen, als bis ers verdient.

General. Du bist der sonderbarste Kerl, den ich in meinem ganzen Leben gesehen habe!

Graumann Ohne Vergleichung, kann ich eben das von ihnen sagen.

General. Uf! ich muß mich wahrhaftig niederlegen, und das verdammte Bein ruhen lassen, womit mich der Teufel behext hat.

Graumann. Wer wehrts ihnen? Der Teufel hat mich mit einem Bette behext, da kön-

können sie sich hinein legen, bis das Essen fertig ist.

General. Hat dir der Teufel das Bett weiß überzogen und gemacht gegeben?

Graumann. Ja, das hat er.

General. Sapperment! ich muß nur machen, daß ich hinein komme, ich halts nicht aus.

Graumann. Nun, zum tausend Sapperment, legen sie sich nieder!

General. He! (es kommen zwei Bediente. Für sich) der Kerl ist des Teufels, er flucht eben so arg als ich. — Führt mich! — daß euch das Wetter! faßt sachte an.

Graumann. Daß euch das Wetter, so nehmt euch doch mit dem Herrn General in Acht!

General. (im Abgehen) Du bist ein alter Blitzkerl!

Graumann. Dies ist, glaub ich, die einzige Art, mit dem Manne auszukommen. (auch ab.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das vorige Zimmer. — Dunkel.)

Der Hauptmann. Bahr.

Bahr. (Hat eine Laterne, streckt den Kopf zur Thür herein) Herr Hauptmann kommen sie, es ist niemand im Zimmer; die Lichter sind alle aus — ihr Herr Vater schläft, und der Alte ist im Dorf.

(Beyde kommen herein.)

Hauptmann. Bahr komm, laß uns das Zimmer visitiren, wo wir am besten beykommen können. — Sieh, dahier ist eine Thür.

Bahr. Still! still! nicht so laut! es ist die Thür zu Luisens Zimmer; dahier müssen wir den Angriff wagen — hier!

Hauptmann. Recht so! du stellst dich dahin, und wenn sie herauskommt, packst du sie gleich auf, daß sie nicht schreyen kann. Ich steh

steh da an der Thür und bring sie aufs Pferd — hör! mach nur daß Jakob bey Zeiten da ist.

Bahr. Es ist schon alles bestellt.

Hauptmann. Gut — so mach dir nur hier mit Kohlen ein Zeichen ins Zimmer, damit wir nicht die Plätze beym Angriff verwechseln.

Bahr. Ha! ich hör den alten Amtmann bey seiner Tochter — kommen sie, es ist Zeit.

Hauptmann. Bahr höre, was meinst du, wenn wir Luisen erst ein Ständchen brächten; das wird sie vielleicht menschlicher gegen mich machen — mein Vater schläft doch noch lange.

Bahr. Der Gedanke ist fürtreflich! und da wird man auch nicht unsern andern Anschlag merken können. — Aber kommen sie, kommen sie, der Teufel hat sein Spiel hier.

(Sie gehen leise ab.)

Zweyter Auftritt.

Graumann. Luise. Heinrich (der den Tisch deckt.)

Graumann. Ist der General noch nicht aufgestanden?

Hein-

Heinrich. Nein, Herr Amtmann.

Graumann. Sobald er aufsteht, sagt es mir.

(Heinrich ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Marianne. Karl. (hernach Heinrich.)

Karl. (als Soldat gekleidet) Nun, lieber Vater, nun liebe Schwester! steht mirs nicht recht gut? — O, ich bin für Freuden ausser mir!

Luise. Lieber Karl, du wirst den Schritt gewiß bereuen!

Karl. Meinst du? hahaha!

Graumann. Nichte, warum sind deine Augen so roth? Ich glaube gar du hast geweint! Pfui, der Schande! Er kommt ja wieder —

Marianne. Ach! wer weiß —

Graumann. Vielleicht bald als Lieutenannt, oder gar als Hauptmann, und dann ists immer Zeit zur Hochzeit; nicht wahr, mein Sohn?

Karl. Ja mein Vater; und dann kann ich doch auch selbst eine Frau ernähren. Das versprech ich ihnen und Mariannen heilig, daß ich kein ander Mädchen nehmen werde, als sie; Marianne da hast du meine Hand darauf.

Graumann. Und da habt ihr meinen Segen dazu, Kinder.

Marianne. Ach ich wollt' daß er nicht weg gieng!

Graumann. Das war ein verdammter Streich mit dem Hauptmann! — da siehst du Luise, wie sich Mädchen in deinem Alter, mit einem hübschen Lärvchen vor der Verführung in Acht zu nehmen haben.

Luise. O mein Vater, wär nur der Hauptmann weg! ich hab' keine Ruh — ich möchte weinen, und ich weiß nicht warum.

Graumann. Sey ohne Sorgen. — Wer dir zu nahe kömmt, Mädchen! dem schieß ich eine Kugel vor den Kopf.

Luise. (fällt ihm weinend um den Hals) O mein Vater!

Heinrich. (kommt) Der Herr General kommt. (ab.)

Graumann. So geht, meine Kinder, geht in euer Zimmer; niemand darf euch sehen.

(beyde Frauenzimmer gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Graumann. Karl (der dem General die Thür öfnet.)

Graumann. Haben sie wohl geruhet, Herr General? hat der Schmerz nachgelassen?

General. Den Teufel mag er nachgelassen haben — —

Graumann. (für sich) Noch immer derselbe — (laut) Heinrich!

Fünfter Auftritt.

Heinrich. Vorige.

Heinrich. Herr Amtmann?

Graumann. Bringt das Essen. (Heinrich ab) — Setzen sie sich, lieber Herr General. Schlagen sie den Schmerz aus den Gedanken; ich hab ein gut Glas Wein, das sie erfreuen wird.

General. Ich bin des Teufels, wo mich etwas in der Welt erfreuen wird.

Graumann. Das thut mir leid!

(Heinrich bringt das Essen.)

General. (setzt sich) Du, bring noch ein Couvert. Uf! setz dich, Alter, setz dich!

(Heinrich geht ab, und kommt mit dem verlangten gleich wieder.)

Graumann. Ich danke sehr, Herr General, ich steh recht gut.

General. Du sollst dich setzen, sag ich, und mit mir essen, oder das Wetter — —

Graumann. Weil sie es denn so haben wollen, so will ich mir die Freyheit nehmen ihnen Gesellschaft zu leisten. (Der General legt Graumann vor. Karl und Heinrich warten auf.)

General. Hör einmal, du bist ein sonderbarer alter Kerl! Ehe ich schlafen gieng, hast du dich ungeheissen zu mir gesetzt, und noch dazu die Oberstelle genommen, und nun läßt du dich nöthigen.

Graumann. Ich bin allezeit höflich, wenn andre Leute es auch sind.

General. Du warst erst ordentlich grob; hast geflucht und geschworen, daß mir bange ward. Machtest einen Lärm vom Teufel — und nun bist du still, artig und höflich.

Graumann. Herr General, ich antworte allezeit in dem Tone in dem man mit mir redet. Sie waren erst verdrießlich, ich war es auch. Alles was man thut, mach ich mit, und dieß geht sehr weit mit mir. Als sie sich niederlegten, legte ich mich auch ein Stündgen nieder, und habe warlich ihres bleßirten Beins willen auch nicht schlafen können, und da ich nicht wußte, obs bey ihnen das rechte oder das linke war, thaten sie mir alle beyde weh.

General. Du willst mich aufziehen, alter Bursch! Aber ich hab, hol mich der Teufel zu klagen, fünf und dreißig Jahr dien ich schon. Im Winter beständig in Eis und Schnee, und des Sommers in der Hitze — und nun die verteufelte Bleßsur. — Uf! ich habe seit drei Monat keine Stunde ohne Schmerzen zugebracht — A propos — du hast ja eine Tochter, laß sie doch mit essen.

Graumann. Karl, ruf deine Schwester.

(Karl geht ab.)

General. Ich bin ein kranker, lahmer Hund, drum bist du so gefällig.

Graumann. Wahrhaftig nicht. Und wenn sie so gesund wären, als ich wünsche, so würd' ich sie doch kommen lassen. Ich habe freylich meiner Tochter befohlen, sich diese Zeit über nicht sehen zu lassen, weil ich sie keinen groben Begegnungen aussetzen wollte; wären aber alle Soldaten so höflich, wie sie, Herr General —

General. Ah der schlaue Fuchs! wie er schmeichelt!

Sechster Auftritt.

Luise. Karl. Heinrich (welcher noch ein Couvert bringt.) **Vorige.**

(Hernach der **Hauptmann** und **Bahr** von aussen.)

Luise. Was befehlen sie, lieber Papa?

Graumann. Der Herr General hat dir die Ehre erzeigt, dich rufen zu lassen.

Luise. Was befehlen Ihro Excellenz?

General. O unterthäniger Diener — Wollen sie nicht mit uns essen, Mamsell?

Luise. Es wird sich nicht wohl schicken —

General. Nehmen sie Platz.

Graumann. Setz dich, thu was der Herr General befiehlt. (Karl setzt sich auch) Wer hat dir erlaubt, dich zu setzen?

Karl. Ich dachte, da meine Schwester —

Graumann. Ist es Gebrauch, Ihro Excellenz, daß der Soldat mit dem General speißt?

General. (Der seitdem sich Karl gesezt hat, immer gelacht) Dann und wann, wenn der General mit dem Soldaten vorlieb nimmt, — — in Friedenszeiten aber schwerlich.

Graumann. Wart also so lange, bis solche Gelegenheit kömmt. (Karl steht beschämt)

General. Hahaha! Nimm dich in acht, Bursche, daß du dir nicht die Freyheit bey deinem Hauptmann oder Leutnant nimmst — — Hahaha! — da würde es garstige Fuchtel setzen. — Du hast aber doch wahrhaftig scharmante Kinder — Das Mädchen ist ein wahrer Engel. Ich bewundre nur, wie du ihnen auf dem Lande einen so vortreflichen Anstand hast beybringen können.

Grau-

Graumann. Je nun! gute Lehren, und gute Meister; so gut als sie zu haben waren — —

Luise. Mein Vater vergißt hinzuzusetzen, daß wir ihm und seiner Sorgfalt das mehreste verdanken.

(Der General will sich einschenken.)

Luise. (die ihm zuvorkommt, und ihm das Glas auf einem Teller überreicht) Erlauben sie, Herr General, daß ich mir die Ehre geben, und sie bedienen darf.

General. (Nachdem er getrunken, zu Graumann) Er ist fürtreflich! (zu Luisen) Und von ihrer Hand, mein schönes Kind, schmeckt er noch einmal so gut. (zu Graumann) Du bist glücklich, du hast deine Zeit nutzen können, aber unser einer — dreyßig Feldzüge! da verbietet es sich. (zu Luisen) Gefällts ihnen hier?

Luise. Herr General, es gefällt mir immer da, wo mich meine Pflichten hinrufen.

General. (der ißt) Sie antworten wie ein Engel, Schatz! (zu Graumann) Bist du nicht stolz auf so eine Tochter?

Graumann. Eben nicht mehr, als auf einen schönen guten Baum, in meiner Baumschule. Aber ich danke täglich Gott, für die Freude, die er mich an ihr erleben läßt. Sie war einmal in Gefahr, von einem Officier verführt zu werden, aber ich meyne, ich hab sie noch bey Zeiten gerettet!

General. Ich habe einen Sohn, einen einzigen Sohn; du hast ihn gesehen. Sobald er schultern konnte, that ich ihn unter das Regiment. Ordnung, Pünktlichkeit, das ist alles, was ich von ihm verlange; im übrigen mag er sich selbst bilden. Wo kriegt unser einer die Zeit her, sich mit Erziehung abzugeben? Deßwegen wirds ihm nicht schlimmer gehen, als mir. Coup d'œil, kaltes Blut, und aufgepaßt, das macht in unserm Handwerk den Mann.

Graumann. Er ist ihr Sohn, Herr General, er wird in ihre Fußtapfen treten.

General. Du willst nur die Komplimente quitt machen, die ich deiner Tochter gesagt habe; aber im Herzen wurmt dir doch noch die heutige Geschichte.

Graumann. Nicht im mindesten; ich schwöre es; ich habe zu sehr dabey gewonnen, da sie mir die Ehre ihres Besuchs verschaft hat.

General. Du bist höflich, wie ein Hofmann. Aber Kavaliersparole! deine Tochter hat einen Anstand und ein Wesen, das mich entzückt. Lieben Kinder, ihr müßt mir das Vergnügen machen, und auf meine Gesundheit trinken; ich will wieder Bescheid thun. Graumann, ich bringe dir die Gesundheit deiner Tochter! (Er schenkt ihr ein, und bringt ihr das Glas)

Graumann. (ehe er trinkt) Herr General, sie erweisen uns zu viel Gnade.

Luise. (auch so) Weil sie's so befehlen, Herr General.

General. (entzückt) O tausendmal obligirt, meine allerliebste Kinder. Ich habe lange nicht so einen vergnügten Abend gehabt — —

(Man hört auf der Gasse auf Instrumenten stimmen und präludiren)

Was ist das?

(Luise steht auf und geht ans Fenster.)

Graumann. Vermuthlich Soldaten; denn wir wissen sonst von keiner Nachtmusik hier.

General. Sie werden mir eine Freude machen wollen.

Der Hauptmann (auf der Straße.) Sie ist am Fenster; nun fangt an.

Graumann. Kennen sie die Stimme, Herr General?

General. Nein.

Graumann. Ich kenne sie wohl. — Der Unverschämte!

(Man singt auf der Straße, Karl geht ab.)

„Luise, höre mich
„Nur dich, dich liebe ich!

Luise. Was hör ich? ach mein Vater! (geht vom Fenster weg.)

Graumann. (für sich) Die Kerls wollen mir mit ihrer Nachtmusik zu Leibe.

General. (für sich) Der Teufel soll die Schurken holen, daß sie mein Quartier nicht besser respectiren! Ich will mich aber vor den Leuten hier verstellen. (laut) Was das für Thorheiten sind!

Graumann. Es sind junge Leute! (für sich) wäre

wäre nur der General nicht hier, ich wollte ihnen schon die Wege weisen.

— Karl (kömmt zurück) —

Es ist der Hauptmann mit einigen Soldaten. Ich hörte sie leise sagen — „Sie wollten so lange singen, bis meine Schwester wieder ans Fenster käme; denn er müßte sie durchaus sprechen — Er sagte auch: der alte tolle General müßte gewiß schlafen, weil er sich noch nicht gemeldet hätte.

General. (schmeißt ein Glas entzwey) Der Donner! —

Graumann. (thut das nemliche) Und das Wetter!

General. Verzeiht mir meine Ungeduld. Das verfluchte Bein läßt mir keine Ruhe.

Graumann. Es thut mir leid.

General. Nun haben sie ja aufgehört.

(Es wird ein Brief an einen Stein fest gemacht, durchs Fenster geworfen.)

General. Was ist das?

Karl. (der ihn aufgehoben, liest) „An Mademoiselle Luisen.„ Sie haben einen Stein mit diesem Briefe durchs Fenster geworfen.

General. (schmeißt eine Bouteille entzwey) Das ist zu toll! Der Teufel! — Der Adjutant soll kommen.

(Heinrich ab, kommt wieder.)

Graumann. (wirft den Stuhl um) Der Schurke, der —

General. Das verwünschte Bein!

Graumann. Ich bedaure sehr.

General. Was fehlt dir denn? warum warfst du den Stuhl um?

Graumann. Da sie die Bouteille entzwey warfen, so war mir nichts anders zur Hand, als der Stuhl.

(Heinrich trägt den Tisch fort.)

Luise. Ach mein Bruder! du darfst nicht von mir weg.

Karl. Es ist aber doch ein unverschämter Kerl, der Hauptmann.

Graumann. Geh Luise, laß uns.

(Luise geht ab.)

Bauern (rufen auf der Straße.) Schlagt sie todt die Hunde, die sich unterstehen, unserm Herrn Amtmann die Fenster einzuwerfen.

Beyde reden zugleich.

Graumann (geht an das eine Fenster.) Gebt euch zur Ruh ihr Leute — es war nichts, es war nur Kurzweil.

General (geht an das andere Fenster.) Soldaten auseinander und ins Quartier, oder das Wetter soll euch erschlagen!

General. (ruft) Hauptmann von Stern! mein Sohn!

Bahr. (auf der Straße) Ist nicht hier, Ihro Excellenz.

General. (zu Karln) Sag meinen Bedienten, daß sie meine Sachen in Ordnung bringen. (Karl geht ab.) Ich muß dem Ding ein Ende machen.

Siebenter Auftritt.

Der Adjutant. General. Graumann.

General. (zum Adjut.) Geben sie Ordre, daß sich das Regiment den Augenblick marschfertig macht. Der Hauptmann von Stern soll mit seiner Kompagnie der erste seyn. — Wenn in einer halben

Viertelstunde noch ein Mann im Dorfe ist, so soll ihnen das Wetter auf die Köpfe kommen.

(Adjutant ab.)

Graumann. Ist das wirklich Ernst, Herr General?

General. Was soll ich machen? Es käme noch des Teufels Unfug heraus; und den König muß ich alle Stunden vermuthen. Da, siehst du, was ich für ein armer geplagter Teufel bin. (man hört draussen trommeln) Ha! es geht schon wacker drauf los. Das verdammte Bein!

Achter Auftritt.

Der Hauptmann. Vorige.

General. Was willst du? was willst du? Hab ich nicht befohlen, daß du unverzüglich marschiren sollst?

Hauptmann. Es ist alles in Ordnung — ich wollte aber doch selbst hören, ob nicht ein Mißverständnis — weil ich noch eine halbe Stunde —

General. Ach was Mißverständnis! — was halbe Stunde! — oder soll ich etwa die

Sache

Sache untersuchen? — Ich will's itzt aus gewissen Ursachen nicht thun; aber der Teufel soll mich holen, bey dem ersten Exceß — Marsch! Marsch!

(Hauptmann ab.)

Neunter Auftritt.

Karl. General. Graumann.

Karl. (Mit Tornister marschfertig) Es ist alles fertig, Ihro Excellenz.

General. Das Hundeleben, das! das verdammte Bein! Bist du auch fertig, Bursche?

Karl. Ja, Ihro Excellenz.

General. Nun, so nimm Abschied von deinem Vater. — Leb wohl Alter! — Ich dank dir für deine gute Bewirthung. Wenn mich der Henker in dem Kriege nicht holt, so kehr ich wieder beym Rückmarsch bey dir ein.

Graumann. Herr General — ich hab eine Bitte —

General. Nu? fix! denn ich muß fort.

Graumann. Erlauben sie mir, meinen Sohn noch eine halbe Stunde, dann schick ich

nach. Ich denke, er hat noch einige Erinnerungen und Lehren seines Vaters nöthig.

General. Das ist billig. Das ist billig! Aber in drey Stunden muß er bey seiner Kompagnie seyn, oder ohne Gnade Spießruthen! Leb wohl, Alter! leb wohl! — Grüß deine Tochter. Das verdammte Bein! (hinkt ab.)

Zehnter Auftritt.

Graumann. Karl.

Graumann. Ich weiß nicht, Karl! mir ist, als ob ich dich auf dieser Welt zum letztenmale sähe.

Karl. O lieber Vater!

Graumann. Du kennst nicht alle Gefahren dieses Standes; und, Gott weiß! ich hätte nimmermehr eingewilligt, wenns nicht das Beste wäre, aus zwey Uebeln das kleinste zu wählen. — Da es nun so ist, so beschwör ich dich, Karl! sey immer bescheiden. — Bescheidenheit bedeckt alle Fehler, die man etwa an sich hat. Hochmuth aber läßt welche an uns bemerken, die wir wirklich nicht besitzen. Sey rechtschaffen, höflich, und weder geitzig noch

verschwenderisch. Mit dem Hut unterm Arm und Geld in der Hand erwirbt man sich sichre Freunde. Rede niemals vom Frauenzimmer übel. Die geringste unter ihnen, verdient Achtung, ihres Geschlechts wegen. Schlage dich nicht ohne Ursache. Wenn ich junge Leute sehe, die fechten lernen, so denk ich immer: der Fechtmeister sollte sie auch lehren können, in welchen Umständen es nöthig seye, den Degen zu ziehen. — Durch deine gute Aufführung, durch die Gewogenheit des Generals, und vor allem, durch meinen väterlichen Segen, hoffe ich dich dereinst in einem grössern Range wieder zu sehen. Bedenke, und erinnere dich alle Minuten, was du in deinem Stande versprochen und geschworen hast. Leb wohl, mein Sohn! Gott erhalte — und segne dich!

Karl. Leben sie wohl, liebster, bester Vater!

Graumann. Hier hast du etwas Geld! Wenn ich höre, daß du es vernünftig anwendest, so soll es dir niemals fehlen. — Nun nimm von deiner Schwester und auch von Mariannen Abschied. —

(Gehen ab.)

Drit-

Dritter Aufzug

Erster Auftritt.

Graumann (im Schlafrock.)

Was Teufels ist das hier vor ein Lärmen! — kann kein Aug zuthun. Trepp auf, Trepp ab, unten, oben, im Garten, überall Lärm; sogar in diesem Zimmer hier — (er leuchtet umher) und doch ist niemand hier, niemand! (Er öfnet Luisens Zimmer) Luise! Luise! — keine Antwort? — nu, das Mädchen schläft gewaltig! — man sieht daß sie nicht verliebt ist. — Luise! — ich will doch sehen — (geht hinein und gleich wieder heraus) Sie ist nicht da! Sapperment! wo mag sie seyn? — so spät? — alle Teufel! wo mag sie seyn? — wenn der Hauptmann nicht weg wär — ich glaub' ich gerieth auf Gedanken —

Zweyter Auftritt.

Graumann. Marianne. Hals, Heinrich.

Marianne. Ach! um Gotteswillen, Herr Onkel! Barmherzigkeit! Barmherzigkeit — ich bin unschuldig.

Hals. Ums Himmelswillen! Hülfe! Hülfe!

Graumann. Seyd ihr rasend? — was ists?

Mariane. Ach! meine liebe Cousine! ihre Jungfer Tochter — ich habe wahrhaftig keinen Theil daran!

Graumann. Marianne, Marianne! fasse dich — fasse dich!

Marianne. Ach lieber Gott! ich armes, unglückliches Mädchen! O meine liebe, liebe Cousine!

Graumann. So sprecht doch, ins Henkers Namen — ist sie todt?

Marianne. Ach nein! — der Hauptmann hat sie mit zwey Soldaten mit Gewalt fortgeschleppt.

Grau-

Graumann. Ach! Verfluchter, du sollst mirs bezahlen! (will ablaufen, kommt wieder zurück) Großer Gott! — — — Gott! — Gott! — — Hals, biet er das ganze Dorf auf! — Schaff er mir mein Kind wieder — — ich bitt ihn um Gotteswillen — — meinen Rock — meinen Hut — meinen Stock! Hals um Gotteswillen nach! mein Kind — mein armes Kind!

Hals. Wir wollen sterben, Herr Amtmann, oder sie wiederbringen. (ab.)

Graumann. Wo ist Karl? — Gott! mußt ich darum so alt werden! O meine arme arme Luise! wie gieng die Sache zu, Marianne? Heinrich, meinen Rock — mein Huth — meinen Rock! lauft! lauft! —

(Heinrich geht ab.)

Graumann. O wie giengs zu, Marianne! wie giengs zu?

Marianne. Ach lieber Herr Onkel, wir giengen im Garten auf und ab; Luise sprach von ihnen. Wir weinten alle beyde über ihre Gütigkeit, und baten den lieben Himmel, sie uns noch lange Jahre zu erhalten. Wir hörten keine Trommeln mehr, und dachten, die Solda-

ten wåren lange fort; auf einmal sprangen drey Leute über den Zaun; — wir liefen aus allen Kråften, allein sie holten uns bald ein. — Der Hauptmann faßte Luisen und trug sie fort. — Mich stiessen die Soldaten zurůck. — Der Gårtner kam auf mein heftiges Geschrey; allein er hatte nicht das Herz den Soldaten nachzugehen. O meine arme Cousine!! —

(Heinrich bringt Rock, Perůcke, Huth und Rock.)

Graumann. (der sich in gröster Verwirrung anzieht) So ist denn nun keine glůckliche Stunde mehr für mich in dieser Welt zu hoffen! — O Schurke! spitzbůbischer Schurke! mir so mein Kind zu stehlen! — mö:e doch die Hand des Himmels so schwer auf dir liegen, als du mich krånkst! — nun ist alle meine Glůckseligkeit dahin! — Ich will Rache an dem Bösewicht nehmen, oder meinen alten Kopf auf dem Schavotte lassen. (Geht schnell ab.)

(Heinrich folgt ihm nach.)

Dritter Auftritt.

Marianne. Ach meine arme Luise! — das liebe, beste, unschuldigste Mädchen! — ists möglich, daß es so gottlose Menschen auf der Welt giebt! — mit meinem Leben wollt ich sie gern retten, wenn ich könnt. Ach, das wird meinem lieben alten Onkel seine wenige Tage kosten. — O weh! dem Mörder der Unschuld, Fluch über ihn, und über alle, die zu dem Bubenstück halfen!

Vierter Auftritt.

Marianne. Karl.

Karl. (Mit blosem Degen) Wo ist mein Vater? mein Vater!

Marianne. Karl, Karl! um Gotteswillen, wo kommen sie so verstöhrt wieder hieher?

Karl. Von dort, wo ich meine Schwester aus den Armen ihres Verführers gerissen hab. Mit des Bösewichts Blut hab ich den Schandfleck ausgelöscht; hier, hier an diesem Degen sehen sie sein Blut.

Ma-

Marianne. Und Luise! Luise! wo ist sie? um Gotteswillen, reden sie!

Karl. Die Bauern, unter des Gerichtschreibers Anführung, bringen sie. Sie haben die Soldaten in die Flucht geschlagen, die Buben, die den Schurkenstreich ausführen halfen — und ich, ich nahms mit dem Hauptmann auf — aber, wo ist mein Vater? wo?

Marianne. Seiner Tochter nach! sie zu retten.

Karl. Der arme, alte Mann!

Marianne. (weint) Ach Karl! Karl! das wird ihnen das Leben kosten — den Degen gegen ihren Hauptmann gezogen! Gott! was steht uns noch für Unglück bevor!

Karl. Ich habe die Unschuld gerettet. Muß ich auch sterben, je nun, so sterb ich gern. Besser so, als ein Schurk seyn. Kommen sie, liebe Marianne, wir wollen dem Vater entgegen.

Marianne. Ach der Himmel gebe, daß das gut ausgehe. — O wenn ich sie nur nicht verliere!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Hauptmann und Bahr, werden von bewafneten Bauern entwafnet herein gebracht.)

Hauptmann. Ihr verdammte Schurken von Bauern, was für ein Recht habt ihr mich gefangen zu nehmen? Mit euerm Leben sollt ihrs alle büßen. — Verflucht! laßt mich loß, oder in einer halben Stund steht euer Dorf im Brand. — Laßt mich los, ihr Schurken!

Ein Bauer. Wir haben Befehl.

Hauptmann. Von wem? vom General?

Bauer. Das wissen wir nicht. Es kann seyn.

Hauptmann. Und wer gab ihn euch?

Bauer. Unser Amtmann.

Hauptmann. Ha verflucht! was hat ein Mann wie ich, mit der Justitz eures lumpichten Dorfs zu schaffen!

Bahr. Ach Herr Hauptmann, ereifern sie sich nicht so, es wird ja bald anders aussehen, wenn der General, ihr Herr Vater kommt; da soll das Bauernblut im Dorf fliessen. — Ich

bitte

bitte sie, seyn sie indeß ruhig. Ihre Wunde könnte sonst gefährlich werden.

Hauptmann. Ich hoff' diese Wunde soll nichts zu sagen haben, sie wird bald heilen. Aber die, welche mir Luise schlug — nie!

Bahr. (der nach der Thür sieht) Element, das wird ernstlich!

Sechster Auftritt.

Vorige. Graumann. (hernach) Hals der Gerichtsschreiber und Gerichtsdiener.

Graumann. (Bey dem Hereintreten zu den Gerichtsdienern) Besetzt alle Ausgänge, und laßt keinen Soldaten ohne Ausnahme herein; will einer Gewalt brauchen, so schmeißt ihn vor den Kopf; auf meine Verantwortung!

Hauptmann. (ohne den Kopf umzudrehen) Wer hat die Frechheit, so in dies Zimmer zu kommen?

Graumann. Wer die Frechheit hat? Soll vielleicht die Justitz erst um Erlaubnis bitten?

Hauptmann. Justitz? was geht mich, Halunke, deine Justitz an?

Graumann. (ruft) He!

(Hals mit Gerichtsdienern kommt herein.)

Hals. Was sollen wir?

Graumann. (Er giebt den Gerichtsdienern ein Zeichen die zwey Gefangene zu umringen.)

Bahr. (auf jeder Seite einen Gerichtsdiener) Ich werde mich beym General beschweren.

Graumann. Ja, wenn die Justitz dir die Erlaubnis geben will.

Hauptmann. (auch zwischen zwey Gerichtsdienern) Meinen Degen her!

Graumann. Ein Gefangener braucht keinen.

Hauptmann. (stolz) Bauer! weißt du, daß du mir Respect schuldig bist?

Graumann. Vorhin, aber jetzt nicht mehr. (Er giebt ein Zeichen, und man befestigt den Hauptmann mit dem Arm am Stuhl.)

Hauptmann. (der sich wehrt) Wär ich nur nicht blessirt, ich wollte euch zeigen, ihr Schurken! was zu zeigen ist!

Graumann. Ruhig, mein Herr, gelassen! ich habe ihnen ein paar Worte allein zu sagen.

Hauptmann. (für sich) Ich bin übermannt.

Graumann. (zum Gerichtsschreiber und seinen Leuten) Haltet gute Wache und verwahrt den Soldaten da genau. (auf Bahr deutend)

Hals. Daran solls nicht fehlen.

Graumann. Gerichtsschreiber, formire er förmlich das Protokoll, nach allen Aussagen, der Marianne, des Bahr und der übrigen Zeugen, die eidlich abgehört werden müssen. Daß ja in den Formalien nichts gefehlt wird; und wenn mein Sohn kömmt, ihn auch abgehört, dann in Ketten und Banden ins Gefängniß mit ihm.

Hals. Gut! (mit Bahr und den Gerichtsdienern und Bauern ab.)

Graumann. (für sich) Gott gebe mir Gelassenheit genug, nun als Richter und dann als Vater mit ihm zu sprechen.

Siebenter Auftritt.

Graumann. Hauptmann.

Graumann. Sie wissen wohl nicht, Herr Hauptmann, daß ich ein Recht habe, sie so zu behandeln, weil ich hier Amtmann und Richter bin.

Hauptmann. Ein Recht? Was geht das mich an, ob ihr Amtmann seyd, oder nicht.

Graumann. Was sie das angeht? In der That, ich wundre mich, daß sie nicht besser von dem Gesetze eines Landes unterrichtet sind, in dem sie einen so ansehnlichen Posten bekleiden. Der Amtmann ist das Haupt eines Tribunals, das über alle Fälle erkennt und richtet, die sich in seinem Bezirk ereignen. Ich stelle hier den König vor; sie haben die heiligsten Gesetze der Menschheit verletzt: Gott, die Menschen und mein König geben mir ein Recht, sie zu verhindern, daß sie kein so zweytes Verbrechen begehen. Ich halte sie hier in Verhaft, und das werd' ich verantworten. Ihr Tribunal mag sie verurtheilen — Nun aber sprech' ich mit ihnen als Privatmann — als Vater —

Hauptmann. Wenn ich euch anhören soll, so bindet mich erst los.

Graumann. Geben sie mir, als Edelmann ihr Ehrenwort, daß sie sich ruhig halten wollen.

Hauptmann. (edel) Ich geb' es.

(Graumann schellt; ein Gerichtsdiener bindet ihn los, und geht wieder ab.)

Graumann. Wir sind allein, Herr von Stern, und es ist Zeit, daß ich ihnen mein Herz ausschütte, und das Stillschweigen breche. Der Himmel ist Zeuge — daß ich nichts mehr in dieser Welt zu wünschen, nichts mehr zu begehren habe. Meines Gleichen lieben mich, meine Obern schätzen mich, ich bin in der ganzen Gegend geehrt, reich, besitze alles in Ueberfluß, habe gute Kinder, meine tugendhafte Tochter, und auch — eine schöne Tochter, so schön, daß sie Herrn von Stern, Hauptmann und Sohn des großen Generals von Stern, zu einer That verleiten konnte, zu einer That! — Ach, Herr Hauptmann, sie haben das Kind meiner Liebe entführt, ohne eine Schickung des Himmels wär es vielleicht todt für die Ehre! Die Beleidigung ist groß,

überschwenglich, die Gesetze rügen sie auf das strengste! aber ich bin der erste, der sie in Vergessenheit zu begraben wünscht; es ist nur ein einziges Mittel, dieses möglich zu machen, und das Mittel ist in ihren Händen! — Herr Hauptmann, geben sie mir die Ehre wieder, die sie mir geraubt haben, und die Ihrige wird nicht darunter leiden. — Sie verstehen mich, wenn sie ein Mann von Ehre sind; das ist das einzige Mittel mein Kind vor dem Schimpf der Welt zu retten. — Nehmen sie all mein Vermögen, es ist nicht zu verachten, ich verlange nicht einen Heller für mich und meinen Sohn zurück; dieser Sohn soll kommen, und zu ihren Füßen um Gnade bitten, daß er seine Hände an sie gelegt hat. Sollten wir betteln, sollten wir uns selbst verkaufen müssen, um die Mitgift zu größern, wir wollens thun! nur geben sie mir meine Ehre wieder. (knieend) Haben sie Mitleid mit meinen grauen Haaren! Lassen sie sich meine Thränen rühren. Geben sie mir die Ehre wieder, die sie mir genommen haben!

Hauptmann. Die Ehre? O glaubt nicht, daß ich im Stande gewesen wäre — nein, eurer

Tochter Unschuld und Tugend ist unverletzt, kein Mensch in der Welt wird im Stande seyn, sie ihr zu rauben; das werd ich laut vor der ganzen Welt bekennen. Und wer es anders sagt, nur anders denkt, mit dem nehme ichs auf!

Graumann. (immer kniend) Wer wird das glauben? Kein Mensch in der Welt, wenns auch wahr wär! — Nach so einer Begebenheit — Wer wird anders denken, als daß sie meine Tochter nicht nur entführt, sondern auch entehrt haben. — Das ganze Land wird ihre Entführung erfahren. — Was soll aus meinem Kinde werden? Hätten sie sie ermordet, sie würde weniger zu beklagen gewesen seyn. Geben sie mir die Ehre meiner Tochter wieder! Wer uns jetzt beyde sähe, würde schwerlich glauben, daß ich der beleidigte Theil bin, aber mags doch, jetzt bin ich über alles hinweg, da es darauf ankömmt, das Edelste von zwey Personen zu retten, die mir so theuer sind.

Hauptmann. (der ihn aufhebt) Aber, wenn ich auch wollte, mein Vater — — — —

Graumann. Junger Mann, ich lese in ihrer Seele — Geben sie mir ihr Wort, daß sie das thun wollen, was Ehre fodert.

Hauptmann. Und wenn ich es gäbe? Kennt ihr den General?

Graumann. Ich kenne ihn so gut als sie. Der Ton, den er sich durch die Nothwendigkeit angewöhnt hat, rohe Haufen im Zaum zu halten, hat sein Gefühl für Ehre und schöne Handlungen nicht verfälscht.

Hauptmann. Ihr wisset nicht, wie hart er ist!

Graumann. Er ists nicht genug gegen sie gewesen, oder vielmehr, er hat sie in der Unwissenheit über die einzigen Grundsätze gelassen, die den Menschen würklich über das Gemeine erheben. Ach Herr von Stern, man brauchte ihnen nur die Tugend zu zeigen, um zu verhindern, daß sie nicht auf Abwege geriethen.

Hauptmann. (gerührt) Nun wohl, Graumann, ich gestehe ihnen, es ist eine Leidenschaft, wie ich noch keine empfand. Seitdem ich Luisen sah, hatt' ich nicht einen Augenblick Ruhe. Meine Seele war der Raub des ganzen Wahn-

sinns

siuns der Liebe. Ich, ich war derjenige, der vor zwey Jahren Luisen, ihre Tochter, zum erstenmal in der Stadt sah, als sie zu ihrer Tante aus ihrem Kloster in Visite kam; ich war es, der sie aus dem Kloster zu entführen suchte; sie bekam Nachricht davon, und mein Anschlag schlug fehl. Ich hab in meinem Leben kein Mädchen so geliebt, und, wäre mir nicht die Strenge meines Vaters bekannt, wüßte ich nicht, wie sehr er auf seinen Adel hält, ich würde sie längst von ihnen zur Frau gefordert haben.

Graumann. Ich werd mit ihm sprechen. Er hat ein Herz und weiß was Ehre ist. Aber nun erlauben sie, daß ich sie hier noch einige Zeit in Verwahrung halten darf. Die Ordnung erfordert es; ich muß auch hier meine Schuldigkeit als Richter thun.

Hauptmann. (für sich) Großer Gott! welch ein Mann, und wer kann ihm widerstehen! (laut) Sie hätten, wie ich, Luisens liebenswürdige Furchtsamkeit sehen sollen, den edeln abschreckenden Anstand, in dem Augenblicke, wo ich nur meine Leidenschaft hörte, und alles anwandte, ihre Einwilligung zu erpressen. — Ach

Grau-

Graumann, Geist, Tugend, Schönheit, Luise vereinigt alles. Möchte sie mir verzeihen!

Graumann. Das ist meine Sache. (ruft) Gerichtsschreiber!

Achter Auftritt.

Vorige. Hals.

Hals. Hier bin ich.

Graumann. Der Herr Hauptmann soll in Verhaft genommen werden. Man gebe ihm, was er verlangt, und begegne ihm mit der Achtung, die man ihm schuldig ist; aber man lasse niemand zu ihm.

(Der Hauptmann geht ab, der wegen seiner Schwäche vom Gerichtsschreiber unterstützt wird.

Graumann. (allein) Es ist nicht der junge Stern, der Unrecht hat, es sind die, die seine gute Eigenschaften erstickten, statt sie aufkeimen zu lassen.

Neunter Auftritt.

Graumann. Hals. (hernach) Heinrich.

Hals Der Herr Hauptmann ist in Verhaft. Wie gelassen er nun ist; wer sollte sagen, daß es der nemliche ist? Ein scharmanter Herr! er sprach so freundlich, so gut mit uns, und lobte gar sehr ihre Gerechtigkeit. — Hier ist das Protokoll, Herr Amtmann, es ist nichts darinn ausgelassen.

Graumann. Und die Aussagen meines Sohns?

Hals. Sind alle dabey. — Er will sie durchaus sprechen.

Graumann. Er soll kommen.

(Hals ab.)

Graumann. (in dem Protokoll lesend Gut, recht so — jetzt mag der König selbst urtheilen, ob ich recht gehandelt hab, oder nicht. — (Macht das Packet zu, schreibt die Addresse.) Ja Er mag urtheilen — — Heinrich! Heinrich!

Heinrich. (kommt) Das Packet soll sogleich ein Bote an den König bringen; er ist

nahe

nahe vor Willsdorf, eine Stunde von hier im Lager (Heinrich ab.) Ha! da kommt mein Sohn.

Zehnter Auftritt.

Karl. Graumann.

Karl. Mein Vater, ich dachte nicht, daß ich nach der That, jetzt hier in Ketten, als ein Gefangener vor ihnen erscheinen müßte!

Graumann. Du erkühnest dich vor mich zu kommen?

Karl. Wo kann ich jetzt Rath finden, als bey meinem Vater?

Graumann. Nach dem Verbrechen, dessen du dich schuldig gemacht hast?

Karl. Was für ein Verbrechen?

Graumann. Bist du nicht der Meuchelmörder deines Hauptmanns, des Sohnes deines Wohlthäters?

Karl. (der sich nähert; mit Feuer) Kein Meuchelmörder, mein Vater! was ich that, that ich als Mann von Herz, als Mann von Ehre. Die Dunkelheit der Nacht verhinderte mich

mich, meine Reise so schnell fortzusetzen, als ich wünschte. Indem sah ich einen Reuter in vollem Sprengen hinter mir herkommen, und hörte Luisens Stimme, die um Hülfe rief. Ich fiel ihm in Zügel, ich warf ihn vom Pferde, wir fochten, er sank unter meinen Stößen. Unterdessen war Luise verschwunden, und da all mein Suchen vergebens war, so mich meine Sorge — —

Graumann. Als Vater habe ich Nachsicht für deine That, aber als Richter, liegt mir ihre Untersuchung ob, und du bist mein Gefangener.

Karl. Hören sie erst meine Gründe, mein Vater —

Graumann. Ich kenne sie schon.

Karl. Wollen sie die Ehre dem nehmen, der sie ihnen wieder schafte, und sie dem lassen, der sie ihnen nahm?

Graumann Nur deine Jugend kann die Verwegenheit dieser Antwort entschuldigen. Geh, ich werde dich holen lassen, wenn es Zeit seyn wird. (schellt. Ein Gerichtsdiener kommt.) Bewacht diesen Menschen, und haltet ihn geschlossen.

Karl. Aber mein Vater —

Graumann. Bringt ihn weg! —

(Gehen ab.)

Graumann. (allein, in Nachdenken vertieft) Ich schein deine That zu tadeln, aber sie hat dich mir noch hundertmal theurer gemacht. — — Welche Folgen eine einzige Ungerechtigkeit nach sich zieht! — meine Tochter! Mein Sohn! (er öfnet Luisens Zimmer, und ruft) Luise! Luise!

Eilfter Auftritt.

Graumann. Luise.

Luise. (sie umfaßt seine Knie) O mein Vater —

Graumann Ach meine Tochter, wenn ich es nicht glaubte, daß du unschuldig bist, so tödtete ich dich itzt auf der Stelle, um meine Ehre zu retten. (er hebt sie auf.)

Luise. Der Hauptmann und seine Gehülfen bemächtigten sich meiner; all mein Widerstand, all mein Geschrey waren vergebens, sie warfen mich auf ein Pferd, und eilten mit mir fort; aber die Schutzengel der Unschuld führ-

ten

ten uns meinen Bruder entgegen, er erkannte und befreyte mich. Ach mein Vater! Erlauben sie, daß ich mich in ihren Busen verberge.

Graumann. (der sie traurig von sich stößt) Tochter, du hast nun einen Richter zum Vater, und er wird dich rächen!

Luise. Wie, mein Vater, sie stossen mich von sich (sie fällt ihm zu Füßen) bin ich nicht mehr ihre Tochter?

Graumann. (der sie aufhebt) Du bist meine Tochter, aber jetzt ist es nicht Zeit zu weinen.

Luise. So giebt es also Widerwärtigkeiten, die niemand vorhersehen, niemand ausbeugen kann.

Graumann. Nein, aber Augenblicke, wo man alle Kräfte seiner Seele aufbieten muß.

Luise. (stolz Setzen sie die meinigen auf die Probe, wir wollen sehen, wie weit sie reichen. Ach mein Vater, wenn ich es wagen dürfte! —

Graumann. Rede!

Luise. Ich kann nicht. Die Art ihres Empfangs überzeugt mich, daß sie entweder

nicht mehr derselbe seyn, oder daß ihr Kummer stärker ist, als ihre Seele.

Graumann. Rede, ich befehl es dir.

Luise. Sie werden zittern.

Graumann. Fahre fort.

Luise. Es wird ihnen das Herz zerreissen.

Graumann. Ich bin auf alles gefaßt.

Luise. Ich verdiene den Tod, denn ich — hasse den Hauptmann nicht.

Graumann. Ha verblendete Tochter! also im Einverständniß mit ihm —

Luise. Nein; er weiß es nicht. Nur ihnen, mein Vater, entdecke ich es, denn für sie habe ich kein Geheimniß. — Die Einsamkeit des Klosters, worinnen sie mich erziehen lassen, war nicht vermögend mich vor dem gewaltigen Eindrucke der Liebe zu bewahren. Ein einzigesmal als ich da zu meiner Tante in Visite gieng, sahe ich den Hauptmann von Stern, zwar unter einem andern Namen; ich gefiel ihm, er sagte mir tausend schmeichelhafte Dinge — unsre Blicke, unsre Seelen begegneten sich —

Grau-

Graumann. Und dein Herz ward warm — ich weiß es, er selbst hat es mir eben gestanden.

Luise. Ja, bester Vater! ich kannte noch nicht die Gewalt der Liebe. Blos ihre Vorsichtigkeit hielt mich von den üblen Folgen ab, die ich zu befürchten hatte. Lange währte der Tumult in meiner Seele, den die erste Leidenschaft darinn gemacht hatte. Nur die paar Jahre, mein Vater, die ich hier bey ihnen zubrachte, vermochten es, meiner Seele die vorige Ruhe wieder zu geben. Aber ach! als ich den Hauptmann hier erblickte — o, da glaubt' ich mich vom Donner getroffen — weg war meine Ruhe —

Graumann. Aber seine abscheuliche That — rede weiter, sag —

Luise. So groß die Gefahr war, so hatte ich doch noch einige Augenblicke kaltes Blut genug, ihn zu beobachten. Soll ich es ihnen bekennen mein Vater! Nie war eine so wilde That, wie diese, von deutlicheren Beweisen, der zärtlichsten Ehrfurcht begleitet. — Jetzt fühl ichs, daß ich ihn schätze, nicht hassen kann.

Graumann. Erinnerst du dich, wer wir sind, und wer er ist?

Luise. Ich erinnere michs; aber die Leidenschaft, die in mir wieder rege wurde, ist mächtiger als diese Erinnerung. — Ach! ich erröthe über Empfindungen, die ich zu ohnmächtig bin, zu bekämpfen! Sie allein mein Vater können mir rathen.

Graumann. Deine Aufrichtigkeit verdient die Meinige. — Komm in meine Arme, Kind der Liebe. Du wirst Sterns Gemahlin, oder ich sterbe mit dir. Leb wohl, meine Tochter, mein Richteramt ruft mich; vielleicht sehen wir uns glücklicher wieder (geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Luise. Glücklicher? O Vater, Bruder! Luise war sonst euer Stolz, euer Ruhm! ach! wie ist sie gesunken! straft sie, aber habt Mitleiden mit ihrer Schwäche. (ab)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Graumann (schreibend) **Hals** (kommt herein.)

Hals. Bahr wartet vor dem Zimmer, Herr Amtmann.

Graumann. Man bringe ihn herein —

Hals. (geht ab.)

Graumann. Mein Plan ist entworfen; doch ehe ich ihn endige, muß ich von des Hauptmanns wahrem Karakter völlig überzeugt seyn. Und wär er ein Fürst, ich gäbe ihm meine Tochter nicht, wenn ich nicht vorher von seiner Tugend überzeugt wäre.

Zweyter Auftritt.

Graumann. Bahr. Hals.

Hals. Er ist so wild und unbändig, daß kaum mit ihm auszukommen ist.

Bahr. (ungestümm) Nun, ist das Hin- und her patrulliren bald alle?

Graumann. (trocken) Bescheiden! bescheiden!

Bahr. Mein Hauptmann hat mirs tausend und abermal tausendmal gesagt, wir brauchten uns nicht von Bauern vernehmen zu lassen; und wir gehörten vor ein Kriegsgericht.

Graumann. Vor dem Kriegsgericht sollst du auch dein Urtheil erfahren; nun aber verantworte dich.

Bahr. Ich habe mich nicht zu verantworten; was ich gethan habe, hab ich auf Befehl meines Hauptmanns gethan, und das war meine Schuldigkeit, das brachte die Subordination mit sich.

Graumann. Ja, wenn die Rede vom Dienst ist.

Bahr. (spöttisch) Nun, ich war ich ja im Dienst; konnte ich was davor, daß ihr hinter dem Hauptmann herschreyt, als ob euch der Kopf brennte.

Graumann. Elender Spötter, du treibst noch Spaß, wenn es dir nichts weniger als deinen Hals kosten kann.

Bahr. (für sich) Den Hals? Nein, wahrhaftig das ist ausser dem Spaß.

Graumann. Bist du es nicht gewesen, der den Hauptmann begierig gemacht hat, Luisen zu sehen? Sag mir die Wahrheit. Deine aufrichtige wahre Aussage kann dich allein retten. Was weißt du von meiner Tochter — und von deines Hauptmanns Anschlägen auf sie?

Bahr. So wahr ich Bahr heisse, so wahr ich zwölf Jahr in des Königs Diensten stehe, so wahr ich nie gelogen habe, und so wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, so wahr ist es, daß ihre Tochter ein rechtschaffenes braves Mädchen ist.

Graumann. Das weiß ich, sie ist des alten Graumanns Kind. Aber wie hat sie sich gegen den Hauptmann betragen, und wie dein Herr gegen sie?

Bahr. Herr Amtmann, sie hättens sehen sollen, — wie wir sie gefaßt hatten, — dort bey der Gartenthür — und der Hauptmann dazu kam, in welchem Ton sie da mit ihm sprach!

Wie sie ihn im Respect hielt! Bey Gott, kein Mann kann so reden.

Graumann. Und der Hauptmann, dein Herr —?

Bahr. Er stand wie versteinert vor ihr da. Fiel vor ihr auf die Knie, bat um Verzeihung wegen seines übereilten Schrittes, entschuldigte sich der dringenden Zeitumständen halber, sprach auch so was von Ehre — das wir Andern aber nicht so deutlich vernehmen konnten; und so giengs eine Weile, bis ihrer Tochter Bruder dazu kam, und dann sie — das übrige wissen sie ja schon.

Graumann. Hast du deinen Herrn gern?

Bahr. Von ganzem Herzen! Es ist gewiß der beste, tapferste, rechtschaffenste Officier in unserer Armee. Wer sollte so einen Mann nicht gern haben? Alles hat ihn gern!

Graumann. Aber das war doch ein gottloser Streich von ihm.

Bahr. Wahr! — Aber ich bin gewiß, er bereut ihn schon von Herzen. Seine Jugendhitze treibt ihn zwar zuweilen zu solchen Dingen, die er aber gleich wieder gut zu machen

sucht.

sucht. Er war eben schon gar zu lang in ihr Mädchen vernarrt, wir konnten uns hier nicht aufhalten, und dann — ich glaub wahrhaftig, Herr Amtmann, für ein so hübsch Mädchen, wie ihre Tochter ist, könnt ich auch so eine Narrheit begehen —

Graumann. (giebt ihm ein Stück Geld) Da, ich will glauben, daß du mir die Wahrheit gesagt hast, — mach dir für das einen guten Tag in deiner Gefängniß — Gerichtsdiener führ er ihn wieder ins Gefängniß.

Bahr. (im Abgehen für sich) Schade daß er nicht gedient hat. Er wär ein ganzer Kerl worden.

(Hals geht mit Bahr ab.)

Dritter Auftritt.

Graumann. (hernach) Heinrich.

Graumann. (schreibt) Ich finde des Hauptmanns That, wie ich sie wünschte. Nein, er hat kein böses Herz! Es war Uebereilung, Uebereilung der Liebe. Ein Ende gemacht, und die Schenkung unterschrieben. (er unterschreibt) Nun

Nun will ich meinen Sohn auf die Probe stellen, ob seine Seele sich stark genug zu einem solchen Opfer fühlt. (Er schellt)

Heinrich (kommt.)

Graumann. Karl soll kommen. (Heinrich ab.) Erst die Ehre gerettet, dann an Leben und Vermögen gedacht! — Karl kömmt.

Vierter Auftritt.

Graumann. Karl. Heinrich.

Graumann. Man lasse uns allein. (Heinrich ab) Mein Sohn, es ist nicht der Richter, der jetzt mit dir spricht, es ist dein Freund, er will in deinem Bußen Linderung suchen; Hülfe für die Uebel, denen er zu erliegen droht.

Karl. Ich bin unschuldig; aber befehlen sie, — sie sind Richter —

Graumann. Und Vater, du hast dir nichts vorzuwerfen, Sohn. Der Vorwurf, der dich trift, trift auch mich. Du hast gehandelt wie ein Mann von Ehre. Aber ich — ich soll mit Kummer in die Grube fahren — Meine grauen Haare soll Entehrung schänden. Kann ich den

Schimpf zu überleben hoffen, den die Unbesonnenheit eines Jünglings über mich verhängt hat?

Karl. Sie machen mich weinen. Vater, reden sie, was ist zu thun?

Graumann. Der junge Stern hat gefehlt, aber er schlägt selbst ein Mittel vor, seinen Fehler wieder gut zu machen. Das einzige was uns noch übrig bleibt — Er will deine Schwester heirathen.

Karl. Er? Er?

Graumann. Er selbst — Aber der General — du kennst seinen Eigensinn? — wenn er nicht einwilligt —

Karl. Soll ich — —

Graumann. Keine Gewaltthätigkeiten, mein Kind. Laß die kältere Ueberlegung eines Greises dein Feuer leiten. — — Ich kenne mein Recht, als Amtmann; ich weiß, daß ich, als Haupt der Justitz, mir selbst Gerechtigkeit wiederfahren lassen kann. Aber würde eine Rache wie diese, würde sie mit der Feinheit jener Empfindungen von Ehre stimmen, die in deinen Adern wie in meinen schlagen? Niedere Seelen mögen ihre Zuflucht dahin nehmen, wir wollens

lens nicht. Ich kenne einen Weg, und den müssen wir wählen. Er ist meiner und deiner würdig! — der alte Stern giebt seine Einwilligung, — oder — wir sterben!

Karl. (feurig) Ja, mein Vater, wir sterben! Leben ohne Ehre? Mir ekelt davor!

Graumann. O Sohn! Sohn! ich finde mich ganz in dir wieder. — Der General wird kommen; er wird drohn, seinen Sohn fodern, Genugthuung fodern. Ich werde ihm Vorschläge thun; geht er sie ein, auf unsern Knien wollen wir dem Himmel danken — Schlägt er sie aus, so — man könnte uns behorchen. — (Er zieht ihn in einen Winkel der Bühne) In dem Augenblick (er redet leise mit ihm nach einer Weile) fühlst du dich stark genug dazu?

Karl. Ja.

Graumann. Unterschreib diese Schenkung.

Karl. Hier! (indem er unterschrieben.)

Graumann. Laß dich umarmen. Nun kann der General kommen. Geh, Bester.

(Karl ab.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Graumann. Graumann bau'st du auch nicht zu viel auf deine Kenntniß vom General? Du hofst ihn zu überraschen, zu rühren. Aber wie wenn es dir fehl schlüge, wenn der alte Stern halsstarrig bliebe, und du der Mörder der beyden Lieben würdest — Weg mit diesem traurigen Gedanken, hofte ich nicht alles, als ich meinen Plan überdachte? Warum nicht noch? Schicksal du winkst, ich folge.

Sechster Auftritt.

Graumann. Der General v. Stern,
(der von aussen anpocht.)

General. Aufgemacht! Aufgemacht!

Graumann. (für sich) Das ist der General. (laut) Wer schlägt so an?

General. (der hereintritt) Ich bins; Alter. Eine fatale Geschichte zwingt mich zurück zu kommen; und ich habe dich zu lieb, als daß ich nicht bey dir abtreten sollte.

Graumann. Viel Ehre für mein Haus, Herr General.

General. Weißt du woohl, daß ich deinen Sohn mit keinem Auge gesehen habe?

Graumann. Wichtige Verhinderungen haben ihn abgehalten, die sie erfahren sollen, Herr General. (er setzt sich) Aber sagen sie mir doch, was uns schon so früh wieder die Ehre ihres Besuchs zuwege bringt?

General. (hitzig) Der hundsmäßigste Streich, der nur geschehen konnte, eine Insolenz, die, soll mich der Teufel holen, ihres Gleichen nicht hat. — Ein Soldat ist auf dem Marsch zu mir gestossen, und hat mir erzählt — Die Galle läuft mir über, wenn ich nur daran denke. —

Graumann. Nun?

General. (immer hitziger) Daß ein verfluchter Hund von Amtmann, die verfluchte Frechheit gehabt hat, meinen Sohn ins Gefängniß zu stecken. Alle Wetter! Es hat mich so in Harnisch gebracht, daß ich mein krankes Bein nicht gefühlt habe (er reibt sich) und ventre à terre hieher gesprengt bin, um ein Exempel an dem Spitzbuben zu statuiren. Bey meiner armen

men Seele! zu Pfundleder will ich ihn prügeln lassen.

Graumann. (kaltblütig) In dem Fall möchten sie sich wohl vergebens bemüht haben, denn ich glaube nicht, daß der Amtmann der Mann ist, der sich prügeln läßt.

General. Sapperment! da werde ich ihn nicht erst fragen! Prügel muß er haben, die Hülle und Fülle!

Graumann. Ich zweifle sehr. Wissen sie warum er ihren Sohn hat gefangen nehmen lassen?

General. Nein! aber mein Sohn mag gethan haben, was er will, so hätte er sich an mich wenden sollen. Ich hätte ihm Recht geschaft. Ich bin dafür bekannt.

Graumann. Sie wissen also nicht, Herr General, was in unsers Königs Landen ein Amtmann ist?

General. Was wird er seyn, ein elender Bauer? ohne Zweifel.

Graumann. Elender Bauer? Gut! aber kömmt er auf seinen Kopf, so könnte mancher, der ihm Prügel zu geben dünkt, übel anlaufen.

General. Das bin ich doch neugierig zu sehen. Willst du mir sagen, wo er wohnt?

Graumann. Nicht weit von hier.

General. Und wie er heißt?

Graumann. Graumann.

General. Hol mich der Teufel, das hab ich gedacht!

Graumann. Hol mich der Teufel das hab ich gedacht!

General. (etwas gelassener) Es thut mir leid, Alter; aber was heraus ist, ist heraus.

Graumann. Und was geschehen ist, ist geschehen.

General. (wieder hitzig) Hast du gehört, was ich vorhin gesagt habe? Wer Recht hat, dem schaffe ich Recht.

Graumann. Ich habe noch niemanden in meinem Leben gebeten, für mich zu thun, was ich selbst thun kann — Und bringt man mich aufs äusserste —

General. (böse) Aufs äusserste? Höre, Alter, ich rathe dir Gutes; sey still: ein Wort, und

und meine Bursche sind bey der Hand; ich stecke euch das Nest über dem Kopf an, und laß euch zu Krautsalat hauen.

Graumann. Hüten sie sich, Herr General, daß sie nicht ihr Zorn verblendet. Wäre ich, wie sie, und hielt ich nicht an mich, zu welchen Verwirrungen, zu welchen Ungerechtigkeiten würde dieser elende Privathandel nicht schon Anlaß gegeben haben. Die Gesetze beleidigt! Das Ansehen des Königs aufs Spiel gesetzt! Wenn ich mich ihres Sohnes bemächtigte, so that ich es, weil er schuldig war, weil er meine Tochter entführt hatte. Ich bin das Haupt der Justiz, und habe das auf meiner Seite, worauf sie am meisten bauen, die Gewalt! Bey der geringsten Bewegung die sie machen, den Gefangenen zu befreyen, ist er des Todes. Ich weiß, daß ich ihm bald folgen werde, aber in meinem Alter, ist, eine Stunde weniger leben, nichts.

General. Schön! also bist du der Richter in deiner eigenen Sache?

Graumann. Kann ich für meine Tochter nicht thun, was ich für einen andern thue?

Ich würde jedem Fremden, der von mir Hülfe verlangte, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Warum nicht mir? Und habe ich nicht meinen eigenen Sohn ins Gefängniß geworfen, der den ihrigen rechtmäßig verwundet hatte?

General. (wild) Mein Sohn verwundet?

Graumann. Seine Wunde bedeutet nichts. Aber sein Leben ist in ihren Händen. Man sehe die Akten nach; man untersuche, ob ich die Zeugen bestochen habe, und man strafe mich, wenn ich es verdiene. Ihr Sohn ist der Entführung überwiesen, und sie wissen, was die Gesetze in dem Falle verordnen. Ich habe die Akten an den König selbst geschickt, und nun erwart' ich sein Urtheil.

General. Du hast hier kein Recht, Urtheile zu vollziehen.

Graumann. Wer will mirs wehren? Hier ist mein Tribunal. — Das Kriegstribunal mag das Urtheil fällen, ich weiß, das kommt mir nicht zu; aber Uebels verhindern, meiner Tochter Ehre retten, das Herr General, ist meine Pflicht. Gehen sie in sich, sind das

Grund=

Grundsätze, die sich für einen so tapfern General schicken?

General. (ungeduldig) Alle Wetter! ich glaube, du willst mir Lehren geben?

Graumann. (schnell einfallend) Nein, aber sie von ihnen annehmen. Soll ein Jüngling, weil er der Sohn eines so berühmten Generals ist, ungestraft alle menschliche und göttliche Gesetze beleidigen, und die Ehre eines Frauenzimmers beschimpfen dürfen, die das ganze Glück ihres Vaters ausmacht?

General. (schlägt auf sein Bein) Hol mich, straf mich! thät ihm sein Bein so weh, wie mir, die Lust zu solchen Kindereien würde ihm vergangen seyn.

Graumann. Eine Kinderei, die die Ruhe einer ganzen Familie untergräbt?

General. Keine Anmerkungen, Alter!

Graumann. Herr General, sie sind ein Mann von Ehre und lieben die Wahrheit. Sie werden mir Recht geben. Ich weiß, was für ein Unterschied der Stände, zwischen dem ihrigen und dem meinigen ist, und ich verehre ihn. Aber was für eine Entschädigung können sie mir

bieten? Geld? Ich habe dessen mehr als ich brauche; ich bin reich. Und vielleicht würde der Herr General, in dem Zeitalter, worinnen wir leben, und wo Geld alles ausmacht, eine Verbindung mit meinem Hause nicht ausschlagen, wenn er selbst minder reich wäre.

General. Tause d Teufel! willst du mich vielleicht dazu zwingen?

Graumann. Nein, Herr General, ich weiß, daß es mir nicht gelingen würde. Nehmen sie mein halbes Vermögen hin, ich geb es ihnen. Hier ist die Schenkung, von mir und meinem Sohne unterschrieben. (Er nimmt sie vom Tische, und reicht sie dem General, der, um seine Verwirrung zu verbergen, darinn während der folgenden Rede blättert.) Sie ist nicht zu verachten. Aber ich verlange Gnugthuung für den Schimpf, den mir der Hauptmann angethan hat; und geben sie sie mir nicht, so nehme ich sie mir selber.

General. Du dir selber?

Graumann. Ja, ich mir; Herr General, ich beschwöre sie, unterbrechen sie mich nicht, und gönnen sie mir all ihre Aufmerksamkeit.

(Hier

(Hier hört der General auf zu blättern) Trotz ihrer Macht, trotz ihres Ansehens, Herr General, werd' ich ihren Sohn nicht eher ausliefern, als bis ihm sein Recht wiederfahren ist. — Aber ich habe den Herrn Hauptmann gesprochen, den Liebe und Leidenschaft entschuldigen; er hat seine Uebereilung gestanden, bereut; er wünscht nichts sehnlicher als sie wieder gut zu machen, und mit seiner Hand meiner Tochter, meinem Hause, die Ehre wieder zu geben, die er uns geraubt: er erwartet nur ihre Einwilligung. (Hier will ihn der General unterbrechen) Herr General, noch einen Augenblick Geduld! Sie wagen hiebey nichts, aber ich wage alles. Man wird mich für einen bestochenen Richter ausschreyen, der seine Ehre für Geld verkaufte; und dann mag diese Schenkung von meiner Unschuld zeugen. (im ernsthaften Ton) Herr General, ihr Sohn wird ihnen wieder gegeben werden; mein Stolz haßt alle Genugthuung, die Zwang erzwingt; aber Herr, schlagen sie mir die einzige ab, die mir übrig bleibt, so rächt mich dieses Werkzeug des Todes (er nimmt eine Pistole von der Wand) vor ihren Augen, nicht an ihnen,

nicht au ihrem Sohne, nur an meiner unglücklichen Tochter — und an mir. (er ruft) Karl.

(Der General steht unschlüßig.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Der Hauptmann. Karl. Luise.

Hauptmann. (Den Arm in einer Binde, er stürzt auf seinen Vater los) Ach mein Vater, lassen sie sich rühren. Ich vergehe für Schaam. Hülfe für diese Unglücklichen. Sie wollen sterben.

General. (der aufspringt und den Degen zieht) Hölle und Teufel! was muß ich mir nicht alles um dich gefallen lassen! Aus meinen Augen! (er will auf ihn losgehen.)

Graumann. (der ihn zurückhält) Sein Tod würde uns nicht befriedigen. Willigen sie, daß er meine Tochter heurathet, oder — —

Luise. Den Tod, Vater! (kniend vor ihrem Vater, der mit der Pistole auf sie losgeht.)

General. (der ihn nun seiner seits zurückhält) Alter, bist du toll! Hol mich, straf mich! ich glau-

glaube, du wärst im Stande? Hier ist deine Schenkung! Ich mag keine um den Preis, nimm sie, da?

Graumann. Haben sie die Unterschrift gelesen?

General. (der sie hurtig nachsieht, und mit allem Ausbruch der Freude auf ihn loshinkt) Was? von Astenfels? (sieht ihn steif an)

Graumann. Sehen sie mich nur recht an; das Alter, die Geschäfte, die Sorgen haben meine vorigen Züge ausgelöscht.

General. Hol' mich der Teufel! ich glaub' du bist der —

Graumann. Derselbe; der dich in der Schlacht bey Prag dem Tod entriß.

General. Mit dem ich mich nicht vertragen konnte, dem ich aber zuletzt gut werden mußte, und den der König bey seinem Abschiede mit dem Adel belohnte.

Graumann. Derselbe, lieber Stern. (zieht das Diplom seines Adels aus der Tasche, und giebts ihm.)

General. Donner und Hagel über die Freude! (umarmt ihn)

Karl. (freudig) Mein Vater von Adel!

Hauptmann. Werden sie noch unerbittlich seyn?

General. Nein Sohn, ich willige mit Freuden in diese Heurath. Das Blut des braven Astenfels ist so edel wie das unsrige. Muth und Tapferkeit sind die wahren Ahnen. Aber lieber Freund, warum finde ich dich hier? Nun wunderts mich nicht mehr, daß ich kein Wort von dir habe erfahren können.

Graumann. Die Erbschaft eines Oheims führte mich in diese Gegend. Ich nahm seinen Namen an. Denn was hätte mir das Diplom meines Adels bey dieser Bedienung nutzen können, die ich vor allen Andern wählte, weil ich das Landleben allem vorziehe.

General. Ich möchte mich schlagen, daß ich dich nicht errathen habe. Ich hätte dich an deinem Starrsinn erkennen sollen. Aber deine grauen Haare und ganz veränderte Gestalt haben mich blind gemacht. Lieber!

Graumann. Nun ist dir wohl mein Fluchen und mein Bestrafen kein Räthsel mehr.

General. Ja wohl, Schlaukopf, du bist doch noch immer der wilde Fritz — aber auch mein herzlicher treuer Spießgeselle! (drückt ihm die Hand.)

(Der Hauptmann, Luise, Karl haben während diesen Reden in einer Gruppe beysammen gestanden, und ihre Freude und Bewunderung durch Geberden ausgedrückt.)

Achter Auftritt.

Vorige. Ein Adjutant.

Adjutant. Herr General ein Schreiben vom König an sie, nebst diesem Packet Schriften (ab)

General. Vom König? was wird er wollen? (erbricht den Brief)

Graumann. (für sich) Ha! das ist mein Protokoll!

General. (liest) „Unter ihrem Kommando „hat sich heut in meines Amtmann Graumanns „Haus eine Begebenheit zugetragen, die ihnen „bekannt seyn wird. Vollziehen sie sogleich auf

„das

„das strengste mein Urtheil, das ich dem Spruch „des Amtmanns hier beyschliesse.“ (Er macht das Packet auf)

Luise. (für sich) O wie bange ist mir! wenn der König — —

General. (liest) „Den Amtmann Grau„mann mache ich zum Direktor meines obersten „Justiz-Tribunals, wegen seiner bisherigen „Treue, Rechtschaffenheit; und wegen seines „heutigen gerechten Spruches.„ — Sapperment! das gleicht dem König. (liest fort) „Des Haupt„mann von Stern Schicksal und Strafe soll von „dem beleidigten Vater abhängen; und General „von Stern soll die Strafe aufs strengste voll„ziehen.„ Alter, deine Luise mag sie diktiren. (liest fort) „Dem jungen Graumann, dem sein „Vater selbst, wegen dem Vergehen an seinem „Hauptmann, das Leben abgesprochen hat, gebe „ich Gnade, weil er als ein Mann von Ehre „gehandelt; doch soll er, der üblen Folgen we„gen, auf zwey Jahre in die Vestung, und dann „werd ich für ihn sorgen.„ — Alter Freund, nu? was sagst du dazu?

Grau-

Graumann. Daß der König sehr gnädig ist, und daß es eines Unterthanen erste Pflicht ist, seinem König zu folgen, so ungern ich auch hier meinen Landdienst verlasse.

Hauptmann. (zu Graumann) Mein Schicksal steht nun in ihren Händen.

Graumann (legt des Hauptmanns Hand in die Hand der Luise) Da Junge! sie mag dich dafür in der Ehe züchtigen.

Luise. O wie glücklich! (küßt ihrem Vater die Hand)

Hauptmann. Sie werden einen dankbaren Sohn an mir haben.

General. Aber Hauptmann, das sag ich dir, wenn du Kinder kriegst, so hüte sie ja anderer ehrlicher Leute Kinder zu entführen, sonst versäufe sie lieber.

Hauptmann. Ach! mein Glück ist unaussprechlich!

Luise. Und auch das Meinige.

General. Mach nur das scharmante Mädchen da recht glücklich, sonst beym Teufel, enterb ich dich!

Graumann. (zu Karl) Und du, mein Sohn, ertrag deine Strafe mit Geduld, sie ist gerecht.

General. Ja die Subordination und das böse Exempel erfordern das, sonst —

Hauptmann. Mein Vater, bitten sie beym König für Karln, sie vermögen ja alles, vielleicht lindert er die Strafe.

General. Nun ja — aber Subordination ist die Seele beym Militär, so ganz ungerupft kommt er nicht davon!

Karl. Ich erkenne des Königs Gerechtigkeit; wenn meine Zeit aus ist, will ich mit neuem Eifer dem König dienen; Und dann, mein Vater, begehr ich von ihnen Mariannen zur Belohnung.

Graumann. Du sollst sie haben. Ich geb dir mein Wort.

General. Ist der Bursche auch schon verliebt? So recht, das seh ich nicht ungern.

Graumann. Aber wo ist Marianne?

Luise. Der Schrecken und die Sorgen haben ihr so zugesetzt, daß sie gar nicht wohl ist; sie liegt zu Bette.

Graumann. So geh Karl, und tröste sie. Das wird sie schon bald wieder heilen.

Karl. Mit Freuden.

General. Das thu. (Karl will ab) Noch eins: Hör, du sollst unter keinem andern, als unter meinem Regimente dienen. Sollst an meiner Seite streiten, und les ich in deinem Gesicht einen einzigen Zug, der deines braven Vaters unwürdig ist, so brenn ich dich nieder, wie einen Hund.

(Karl ab.)

Graumann. Apropos — Bahr?

General. Er soll drey Tag Gassen laufen.

Graumann. Wär das billig, da sein Hauptmann von mir Gnade hat, und er doch blos —

General. Auch wahr! — Du bist ein Herzens wackerer Alter! kommt Kinder, heute soll die Hochzeit seyn; und wenn mir das verfluchte Bein nicht so weh thut, tanz ich einen Menuet mit der Braut, und einen Allemand.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Mannheimer Schaubühne ein Schauspiel in 4. Akten

Bd.: 1[,2]

Mannheim 1781

P.o.germ. 1260-1,1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118905-8
VD18 80331998-001